



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

415 (7.9.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288544)

st
biger
chnik
Zutritt
Qu 1, 2
Ruf 28401
September
Unterricht

Stafettenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. S. 14/15. Fernspr.-Zentral-Nr. 33421. Das „Stafettenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 70,50 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Monats monatl. 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerschein; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 53,50 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 42 Pf. Bestellgeld. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. bsd. Weisheit) verbindl. besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

Verleger: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzingen und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Abnahme- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postbedienst. Sudwestbadens a. N. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelerkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 415 Mittwoch, 7. September 1938

Die erdbräunen Kolonnen eröffneten die Großaufmärsche

Spatenübergabe an die Ostmark bei dem Appell der 40 000 Arbeitsmänner

Vorbildliche Feierygestaltung

DNB Nürnberg, 7. September.

Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschland war, wie in jedem Jahr, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie am Morgen des Mittwoch an dem Führer vorbei, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüben Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen.

Ein besonders weisevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkfeier.

Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die feierliche Stadt Nürnberg an.

Zehn gewaltige Marschsäulen

Unter wolkenverhangenem Himmel sind seit den frühen Morgenstunden die erdbräunen Kolonnen des Arbeitsdienstes zum Aufmarsch auf der Zeppelinfeld anmarschiert. In zehn gewaltigen Marschsäulen stehen die 34 Arbeitsgauen bereit. Die massiven Tribünenaufbauten, die sich rings um das gewaltige Bierfeld ziehen, sind Kopf an Kopf besetzt. Grandios ist der Eindruck der Haupttribüne, auf deren Vorbauten die Flamme aus den Feuerlöchern lodern. Auf der Ehrentribüne haben die ausländischen Missionsschefs, das gesamte Führerkorps der Bewegung, die Generalität und Admiralität, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Delegationen und die Ehrengäste der Partei Platz genommen.

Vor dem Mittelblock der Haupttribüne sind die Gauarbeitsführer und die Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes angetreten. In dem Ausschnitt, der den Blick auf die Aufmarschstraße zur Zeppelinfeld und den dahinterliegenden Reichswald freigibt, steht das Mal der Arbeit: ein gewaltiger Vierkantblock mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes, dem Spaten und den gekreuzten Ähren, gekrönt.

Auf den Stufen steht der Kanzler des Reichsarbeitsdienstes, der wenige Minuten vor 9 Uhr die Ankunft des Führers kündigt. Dann biegt auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Kundgebungen fährt er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Fiedl. und Reichsinnenminister Dr. Fiedl. empfangen.

außerhalb des Feldes die unabsehbaren Kolonnen der Arbeitsmänner, das Meer des glänzenden Spaten, dazwischen die rotleuchtenden Blöcke der Fahnengruppen und die blinkenden Instrumente der Musik- und Spielmannszüge. Während der Führer seinen Wagen bestieigt, um den Vorbeimarsch seiner Soldaten des Friedens abzuschließen, stellt sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschsäule der Arbeitsmänner. Der Reichswehrführer

Große Luftschutzübung in Baden!

Keine vorherige Ankündigung des Tages und der Uhrzeit

Im Laufe des Monats September findet eine sich über das ganze Land Baden erstreckende Verdunkelungsübung statt. Die Übung wird unerwartet angeführt werden, also ohne vorherige Bekanntgabe des Tages und der Uhrzeit. Es muß damit gerechnet werden, daß die Verdunkelung mehrere Nächte dauert. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig mit Verdunkelungsmaterial zu versehen. Weitere Bekanntmachungen und Anordnungen über die Durchführung der Übung werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.



Der Höhepunkt des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend Die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen, die beim Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend nach Nürnberg mitgeführt wurden, marschieren am Führer vorbei. Auf dem Balkon des „Deutschen Hofes“ stehend, grüßt der Führer die Banner der deutschen Jugend. Weltbild-Bildtelegramm (M)



Die feierliche Uebergabe der Reichsinsignien in der Meistersingerkirche Am Dienstagvormittag fand in der Katharinenkirche zu Nürnberg, der sogenannten Meistersingerkirche, die feierliche Uebergabe der Reichsinsignien und Reichskleinodien durch Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart (am Rednerpult) an Oberbürgermeister Liebel statt. Rechts die Reichsminister Kerrl, Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge, und Generaladmiral Dr. L. C. Raeder.

Dem Ewig-Schönen diene unsere Kunst

Die Rede des Führers auf der Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus

DNB Nürnberg, 6. September.

Auf der Kulturtagung hielt der Führer folgende Rede:

Es ist auch für den unbelehrbaren Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nunmehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies bis noch vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzustreiten. Die Taten sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des deutschen Reichsgebietes sind weder wegzureden noch wegzuleugnen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Prophezeiungen und des kaum zu verbergenden Hoffens aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern darf trotz der bekannten ungenügenden räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Erwerbslosigkeit endete mit einem Erfolge, der für die demokratischen Länder um so ver-

blüffender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil verweigert blieb. Der Vierjahresplan verfehlte in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sowohl als in der anlaufenden oder schon sichergekehrten Produktion die übrige Welt teils in bewundernde Anerkennung, teils in verblüfftes Schweigen.

Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen Fürsorge blickt man mit betroffener Nachdenklichkeit auf die Leistungen des neuen Reiches. Ja, es scheint sogar an manchen Orten die Erkenntnis aufzubämmern, daß sich das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem weitestgehend größeren Ausmaß errungen hat, als es die Regierungen demokratischer Plutokratien für sich so gerne wahrhaben möchten. Die schroffste Ablehnung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz alledem heute noch erfährt, stammt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volke noch mit seinen Lebensinteressen, noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben: aus dem Lager des internationalen Judentums!

Judas rührender Jammer: „Kulturverfall“

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr dumme als gemein zu nennende Lügenhaftigkeit gewisser internationaler Presseorgane außer acht, die in ihrem krankhaften jüdischen Haß gegen das deutsche Volk zu so wüsten Behauptungen oder Verleumdungen greifen, daß diese zumeist schon wenige Wochen später auch für den Einfältigsten ihre Widerlegung zu erfahren pflegen. Das einzige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich ankämpfen zu können, ist das kulturelle. Zwar versucht man, unter einem stets wirksamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse getriebene Rührseligkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu beklagen, d. h. die geschäftliche Stilllegung jener Elemente zu bejammern, die als die Herkuler und Exponenten der November-Republik dem Zwischentisch ihre ebenso unnatürlichen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufzuzwangen, und nunmehr ihre Rolle aber ausgespielt haben.

Wir beweisen durch die Leistung

Nachdem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unserem deutschen Volke auf keinen Fall näher stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil, infolge ihrer weltbürgerlichen Beredsamkeit von vorn-

herein mehr in das Lager der Demokratien passen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbefonnene Ausstoß dieser gottbegnadeten kulturträchtigen Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den kulturbegeisterten parlamentarisch-demokratischen Staaten als erfreulicher eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, dem ist nicht so. So hitzig sie im Wehklagen über die Verarmung des deutschen Kulturlebens sind, so kühl bedächtig sind sie in der Ueber- und Aufnahme der dadurch endlich freigewordenen Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Menschentums. Daraus geht wohl auch wieder hervor, daß der ganze ausgelegte Jammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufgelegter Schwindel ist wie so viele andere Offendärungen auf dieser Welt. Im übrigen aber sprechen möglicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Frist der nationalsozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Taten schwerer als jede negative Kritik. Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neuwachsenden kultu-



Der erste Parteikongreß im Großdeutschen Reich eröffnet

Links: Unter Vorantritt der Blutfahne marschieren sämtliche Standarten, unter denen sich in diesem Jahr zum ersten Male die Feldzeichen der Ostmark befinden, in die Kongreßhalle ein. Rechts: Am Eingang der Kongreßhalle entbletet Reichsminister Rudolf Heß dem Führer, der sich zur Eröffnung des Parteikongresses begibt, den Willkommgruß. Weltbild (M)

rellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Fragen als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erbringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schaffensperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und stürmisch vorhanden war.

Und wenn die jüdisch-demokratischen Pressenmacher auch heute noch mit eiserner Stirn die Tatsachen von unten nach oben umzukehren versuchen, so wissen wir doch, daß sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Weltbeachtung und -bewertung noch viel uneingeschränkter errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist. Die Bauwerke,

die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhaftere und vor allem eindringlichere Sprache führen als das Gemäusel unserer demokratisch-internationalen Kulturbegutachter. Was sich diese armseligen Blicke von ihren Jüngern abschreiben und -schreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere bald restlos vergessen haben. Die gigantischen Werke in Zeiten der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unvergänglichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinstufigste Keimform einer blutemäßig bedingten Veranlagung von nicht bluteigenen oder verwandten Einzeltwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmachtend zu machen. Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Zielung zu dieser unserer deutsch-arischen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuschreiben sein könnte, daß in dem Stammbaum dieses Hasid durch Zufall oder Mißgeschick einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu zeugen beginnt.

Dolk und sogenannte Oberschicht

Die große Masse des Judentums aber ist als Masse selbst kulturell gänzlich unproduktiv. Sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Negerstämme mehr hingezogen fühlen, als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen. Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marxistisch-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Handelns, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos. Viel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Richtigkeit unserer kulturellen Schaffens. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt, der gesunden blutvollen und volkstreuen Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen bedadenten sogenannten „Gesellschaft“. Sie wird manchmal gedanklos als „Oberschicht“ bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfsergebnis einer blutmäßig und gedanklich kosmopolitisch insizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Fehlgängigkeit ist.



Soiche Bilder erlebt man jetzt alle paar Stunden in Nürnberg: Der Führer fährt mit den Männern seines Stabes zur Kongreßhalle oder zu einer der anderen Kundgebungsstätten in der Stadt der Reichsparteitage. Und immer wieder umgibt ihn der Jubel der Menge. PBZ

„Ich rede hier vom wirklichen Volk“

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gesunden Empfinden dieses Volkes und der geistreichenden Plasterheit, die es sich rühmt, anders zu sein als es die normalen Menschen nun einmal Gott sei Lob und Dank sind. Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelungen ist, in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit heranzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klängen einer ewig schönen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen dieselben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können.

Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volke beachtet. Durch die Säle unserer Kunstausstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Maler in ebenso gewandter wie zustimmender Aufmerksamkeit. Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Entstehung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Öffentlichkeit durch den einen zuteil wird, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeher aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgedeckt und literarisch erläutert zu werden.

Es ist, als ob Millionen Menschen gewartet hätten auf diese Verkündung einer ihnen im Unterbewußtsein von jeher vorstrebenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Übereinstimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder enthüllenden künstlerischen Tat, daß das Volk manchmal nur zu leicht die Taten behält und die Schöpfer vergißt. Die größten Bauwerke der Völker sind laute Ruhmestempel für sie, aber nur zu oft stumme Zeugen für ihre vergessenen unbekanntesten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverständliches. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleich geschimmten Veranlagung aller.

„Kunsthändler“ von einst — die Großverdiener

Diese tiefe innere Übereinstimmung zwischen dem gesunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht in härtestem Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung der Fabrikanten dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegebenheit darstellt, wie dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonsumenten und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzigen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden; denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene Kunstkritik, die nicht mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen als vielmehr in der Vorbereitung der Marktfähigkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktfähigkeit die ausschließliche Aufgabe sieht. Das Getriebe, oder besser das Geschlebe, dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahrzehntelang beobachtet können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Betriebes entsprach nicht nur die Qualität, und damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine bedadente Gesellschaftsform die höchsten Reichtümer ihres Wertes darin sieht, mit dem Volke nicht zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest so lange nützlich sein, als diese Gesellschaftsform sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann ansonsten zu streifen. Die verrückten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blöden Schicht von Importömmelungen, Spielern oder bedadenten Pöbelschichten aufschwappen. Die Theater aber z. B., die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Ausstellungen verloren die Besucher. Von den an sich sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Zielsetzung zur Kunst hatte, und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern

unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unberührte Einstellung besaß. Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebenso vielen beglückenden Anzeichen der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationaleigentum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines kaufmännischen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entsprochen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, in der ein ganzes Volk, ja damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Wertes erlebt hatten.

Die wirklichen Könige von Gottes Gnaden

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnaden, weil in ihnen die sonst so stumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Neuerung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner wirklichen Kunst zu allen Zeiten befaßte, hat, sondern daß umgekehrt auch die Künstler in innerster Anteilnahme all dem gegenüberstanden, was die Völker erlebten, d. h. was die Menschen im Fühlen, Denken und Handeln beherrschte. Und dies nicht nur in dem mehr bildhaften Sinn, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in Glück und Unglück, Reichtum und Armut, Höhe und Niedertracht, Liebe und Haß seine Motive abgab für die Prägung der künstlerischen Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus des Volkes Kampf die Helden

Nein! Die Kunst war stets im gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: sie stand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung und Ausprägung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der eindringlichsten Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, möge diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder möge sie aus einer neu gewordenen Gesamtschau stammen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Gesetzes hat, das den Menschen bisher als Theorie vielleicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampfe stets beherrschte.

Das Griechentum gibt uns das Beispiel

So ist die Kunst des Griechentums nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamierung des griechischen Adversus und Geistes an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Volk, für das Sulet oder den Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Griechentum und gegenüberstehende griechische Welt als solche. Ein Kulturideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutsmäßig verwandten Herkunft auch heute noch eine zwingende Vorstellung vermittelt von einer der schönsten Epochen der menschlichen Entwicklung und deren lichtvollsten Trägern. Und genau so zengt die römische Kunst für die imperiale Macht der römischen Welt. Der aristokratische Charakter derselben römischen Kunst hängt nicht durch Zufall zusammen mit dem gesellschaftlichen Zusammenbruch und dem daraus resultierenden klassischen Zusammenbruch des antiken Weltreiches.

Ebenso aber leben wir in der christlichen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seiner Musik usw., und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Veranschaulichung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Herold und Räucher jener gesamten Geisteshaltung und Lebensauffassung sein, die die letzte Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufträge erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufträge nur dann auf Verständnis hoffen kann, wenn sie in ihr das Wesen des Volkes dieser Zeit offenbart. Der Abstraktismus des Christentums fordert in seiner verinnerlichten Periode eine architektonische Gestaltung der geistlichen Bauaufgaben, die dem Zeitalter nicht nur nicht widerspricht, sondern im Gegenteil mithilft, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erlösen, das die Menschen dereiter sein ließ, der Weltverneinung zu geborchen. Der aufsteigende Protest gegen die Jahrhunderte lange Vergeßlichkeit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Gestaltens. Die mühselige Enge und Stille der Dome begann zu weichen, und entsprechender dem freien Geistesleben öffnet sich die Räume zu neuen Wei-



Prächtiger Ausblick von der Burg in Nürnberg auf die Kaiserstallung, die zur Jugendburg ausgestellt wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

erhalten und so für den beschreibenden Dichter, den gestaltenden Plastiker, den Maler oder den Dramatiker den lebensvollen Vorwurf lieferten.

gekämpft. Dafür hat es gerungen, sich zahlreicher Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerstört oder wenigstens eingetrennt und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen auszurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war der schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit und so, wie diese dekompositiv war, wirkte auch die Kunst im gleichen Sinne. Ihre Erscheinungsformen entsprachen der politischen Weltanschauung, d. h. der uns bekannten Zielsetzung des Ferkments der Dekomposition der Völker und Rassen, wie Rommisen das Judentum bezeichnete.

Neuer Kulturbeitrag zu alten Gütern

Götter in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde gestiftet und den jüdischen Weltfeind zu Boden geworfen, dann würde entsprechend der vom Judentum ins Werk gesetzten politisch und menschlich beabsichtigten politischen und menschlichen Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, weil Entschöpfung unserer Kunst, planmäßig fortgeschritten sein. Es ist daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre innersten Impulse aus jener Kulturschicht empfängt und empfangen muß, die die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und Siege verholfen hat.

Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Zerkürung der übernommenen Werte unseres bisherigen geschichtlichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturgut unseres Volkes, das als künstlerisches Erbe das gesammelte Kulturvermögen unserer blutbedingten Erdmasse ist, einen eigenen neuen Beitrag anzufügen. Denn es gibt keine neue Kultur auf dieser Welt, so wenig als es eine neue Sprache gibt oder gar ein neues Volk. Die Kultur einer Nation ist der angesammelte Reichtum kultureller Schöpfungen von Jahrtausenden.

Nicht die Sprache, das Blut entscheidet

Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen, als vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturschatz endgültig eingegliedert und damit weitervererbt zu werden. Es ist dabei verständlich, daß ein Volk entsprechend der im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung fortwährenden Verührung mit anderen und verwandten Völkern nicht nur eine fortgesetzte Bereicherung seiner abstrakten Wissensgüter aufnimmt, sondern auch eine Anreicherung seiner kulturellen Schätze erfährt. Und dies nicht nur in einem materiellen Sinn gesehen durch die Übernahme oder den Erwerb von Kunstwerken, sondern noch mehr durch die infolge der Verührung mit einer so verwandten umliegenden Welt stattfindende allgemeine und besondere kulturelle Befruchtung. Und dies ist

niemals eine Schande, denn auf die Dauer wird ein Volk ein scheinbar fremdes Kulturgut ohnehin nur dann übernehmen und behalten, wenn die Schöpfer und Träger wohl vielleicht sprachlich, politisch und zeitlich verschieden oder getrennt, blutmäßig aber gleichbedeutend waren oder sind. Dieser aus volklich eigener Schöpferkraft und verwandten Kulturschätzen aufgespeicherten gesamtkulturellen Erbmasse einen eigenen Beitrag anzufügen, muß der Stolz und der Ehrgeiz jedes anständigen Zeitalters und damit jedes Zeitgenossen sein, wobei wir uns keinen Augenblick einer Täuschung hingeben, daß genau so wie in der Vergangenheit aus einer Vielzahl kultureller Arbeiten nur ein Bruchteil erhalten wurde, auch von unseren Leistungen nur ein Bruchteil von der Zukunft übernommen werden wird. Entscheidend ist nur, daß dieser Bruchteil einer zahlenmäßig umfangreichen Produktion einen höchstwert im einzelnen darstellt.

Der Künstler begreift den Auftrag der Zeit

So gleicht der kulturelle Weg eines Volkes der Milchstraße des Firmaments. Aus Myriaden von vorhandenen blassen Körpern leuchten einzelne helle Sonnen, kleine Planeten und Sonnen bestehen aus einer Substanz und gehorchen den gleichen Gesetzen: die gesamte kulturelle Arbeit eines Volkes hat nicht nur nach einem Auftrag zu erfolgen, sondern in einem Geiste zu finden. Und die Genies sollen daher nicht als das Abnormale gelten, sondern müssen nur die überragende Ausnahme sein, d. h. ihre Werke haben durch die ihnen eigene zwingende Überlegenheit so sehr an Heiligkeit zu gewinnen, daß sie die anderen gleichartigen Leistungen überstrahlen und so die gesunde Masse eines Volkes in kurzer Zeit wie selbstverständlich in den Bann ihrer Leuchtkraft ziehen. Somit treten nicht nur der Staat, eine andere Gemeinschaft oder auch der einzelne beim Kunstwerk als Auftraggeber in Erscheinung, sondern überall die Erkenntnisse und Auffassungen der gesamten Geistes- und Lebenshaltung, die ein Volk in dieser Zeit beherrschen. Sie fixieren auch die wirkliche Absicht des Auftrages, und dieser inneren Absicht hat der Künstler dann zu dienen. Sein Werk wird damit als eine nur äußere Erfüllung einer ihm gestellten Aufgabe, es wird, so wie es geboren ist, ein mittragendes, ja mitgestaltendes Element des Geistes des Auftrages, d. h. des Gehaltes des Volkes und der Ziele seiner Zeit sein.

Es ist nun stets der Beweis für innere Begnadung des wahrhaften Künstlers, diesen auch ihn erfassenden Gesamtwillen einer Zeit in seinem Kunstwerk auszudrücken. Vielleicht mag dies für alle am leichtesten sichtbar bei den Werken der Baukunst gelingen. Hier ist unmittelbar zu erkennen, wie sehr schon der Auftrag die innere Haltung und äußere Form einer Lösung bedingt. Die religiöse, innerlich zugewandte mystische Welt des christlichen Mittelalters hat Ausdrucksformen gefunden, die nur für diese Welt allein möglich, ja nützlich sind.

Ein gotisches Stadion ist genau so undenkbar wie ein romanischer Bahnhof oder wie eine byzantinische Markthalle

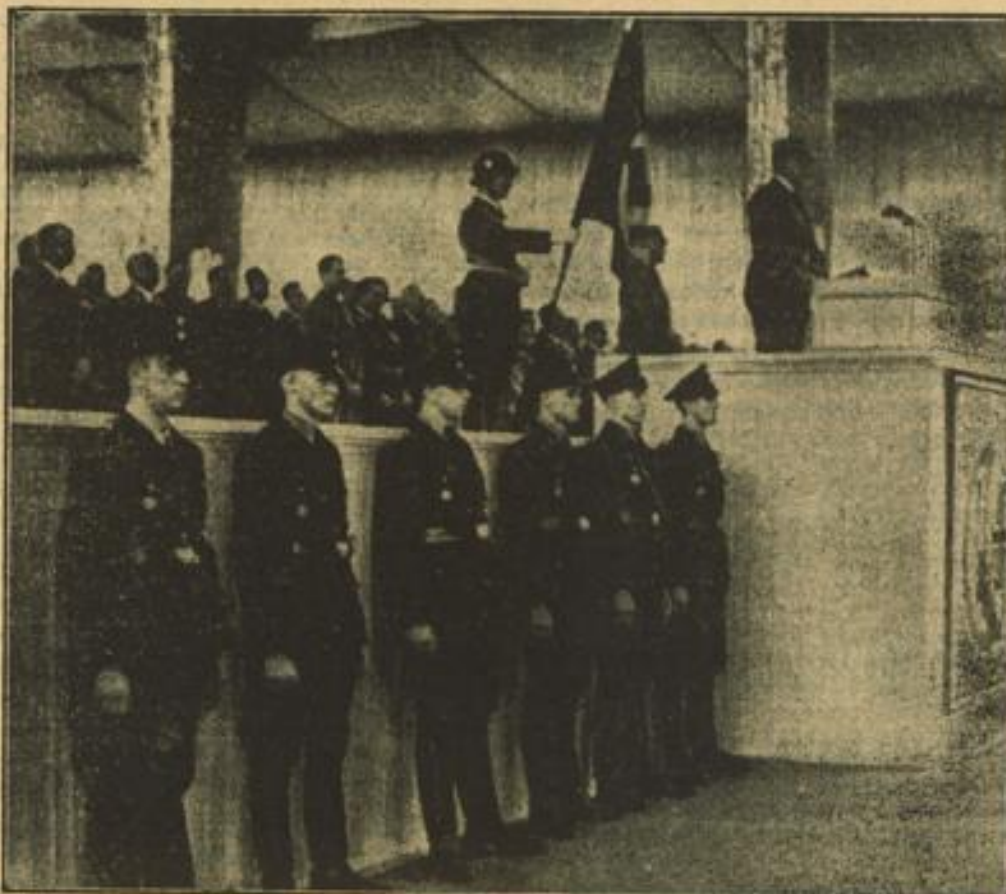
Die Art, in der der Künstler des Mittelalters, des Anfangs der neuere Zeit, die künstlerische Lösung für die ihm aufgetragenen Bauten dieser damaligen Zeit fand, ist schlechterdings schlagend und beunverwundert.

Sie spricht nicht für das absolut Richtige oder Unrichtige des Lebensgehaltes dieser Zeit an sich, sondern sie spricht nur für die richtige Wiedergabe des einmal gewordenen inneren Zustandes dieser Zeit in den künstlerischen Werken. Es ist daher verständlich, daß insoweit es sich um den Versuch handelt, jene Welt weiter zu leben, die künstlerischen Lösungen ebenfalls in ihre ihre befruchtenden Gedanken suchen und finden können.

Daher ist es ohne weiteres denkbar, daß, sagen wir, auf das religiöse Gebiet noch immer zurückgegriffen wird, auf die Formensprache



Bei der Festaufführung in der Oper
Der erste Tag des Reichsparteitages wurde mit einer Festaufführung der „Meistersinger“ im Nürnberger Opernhaus beschlossen. Unser Bild zeigt den Führer, als er über den Gruß des Hauses dankte. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die Totenehrung bei der Eröffnung des Parteikongresses
46 000 Zuhörer wohnten am Dienstag der feierlichen Eröffnung des ersten Parteikongresses im Großdeutschen Reich bei, während der der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner, die Proklamation des Führers vorlas. Nach den einleitenden Worten des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, verlas der Stabschef der SA, Viktor Lutze, alter Tradition gemäß, die Namen der Gefallenen, nachdem er vorher der 50 000 gedacht hatte, die in dem Kampf der Nationalsozialisten um die Macht verwundet worden sind. — Unser Bild zeigt Viktor Lutze während der Totenehrung, hinter ihm die Blutfahne. Ganz links der Führer. (Bildtelegramm Scherl-Bilderdienst-M.)

einer Zeit, in der das Christentum auch als Weltanschauung allen Anforderungen zu genügen schien. Umgekehrt aber wird daher auch der Ausdruck einer neuen rassistisch bedingten Weltanschauung augenblicklich in jene Sphären der Vergangenheit stoßen, die eine ähnliche Freiheit des Geistes, des Willens und der Erkenntnis bereits besaßen haben.

Es ist daher verständlich, daß die Manifesta-

tion eines europäischen Staatsgedankens künstlerisch nicht durch und nicht sagende, weil fremde — j. A. ostasiatische — Kulturen erfolgen kann, sondern taufendjährlig beeindruckt wird von den Zeugen, Zeugnissen und Erinnerungen an jene gewaltige imperiale Macht des Altertums, die, trotzdem sie als reale Erscheinung vor 1500 Jahren getötet wurde, als irrealer Kraft in der Vorstellung weiterlebt und weiterwirkt. Da, je mehr sich der moderne Staat der imperialen Idee der antiken Weltmacht nähert, um so mehr wird ihre kulturelle Gesamtausstrahlung in der Neuzeit in Erscheinung treten. Das Zeitalter des Verfalls der Aufrichtung einer napoleonischen Weltmacht ist zugleich das Zeitalter des Empire. Allein auch die merantilen Zeichen bestimmten die Ausrichtung der Baukunst, des gleichen der hygienischen Erkenntnisse und die damit verbundenen Forderungen.

Wir wollen keinen Mystizismus

Weil dem so ist, kann nie zugegeben werden, daß Bauwerke, die ein Produkt und Wahrzeichen des nationalsozialistischen Zeitalters sein sollen, einen Auftrag erhalten oder eine Erfüllung finden von und in außerhalb des Wesens, der Haltung und der Zielsetzung unserer Zeit liegenden Erscheinungen, und es ist hier die hohe Aufgabe der öffentlichen Auftraggeber eines Zeitalters, nicht durch die Art der Stellung ihrer Aufträge die Anleitung für eine Fälschung des Geistes ihrer eigenen Zeit zu geben und damit die Grundlage ihrer eigenen weltanschaulichen Erkenntnis in Frage zu stellen. Der Nationalsozialismus ist eine kühle Wirklichkeitslehre schärfster wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer gedanklichen Ausprägung. Indem wir für diese Lehre das Herz un-

seres Volkes erschlossen haben und erschließen, wünschen wir nicht, es mit einem Mystizismus zu erfüllen, der außerhalb des Zweckes und Zieles unserer Lehre liegt.

Vor allem ist der Nationalsozialismus in seiner Organisation wohl eine Volksbewegung, aber unter seinen Umständen eine kultische Bewegung.

Insofern sich die Aufklärung und Erfassung unseres Volkes bestimmter nunmehr schon traditionell gewordener Methoden bedient, sind diese Ergebnisse einer Erkenntnis aus Erfahrungen, die im Zweckmäßigen liegen. Es ist daher auch zweckmäßig, sie später als Brauchtum zu erhalten.

Sie haben aber nichts zu tun mit aus anderen Gesichtspunkten etwa entlehnten oder entnommenen Methoden oder Ausdrucksformen, die bisher die Bezeichnung „Kult“ für sich in Anspruch genommen haben, denn der Nationalsozialismus ist eben keine kultische Bewegung, sondern eine ausschließlich rassistischen Erkenntnissen erwachsene völkisch-politische Lehre. In ihrem Sinne liegt kein mystischer Kult, sondern die Pflege und Führung des blutbestimmten Volkes. — Wir haben daher auch keine Kulträume, sondern ausschließlich Volkshallen, auch keine Kultplätze, sondern Versammlungs- und Aufmarschplätze. Wir haben keine Kultheime, sondern Sportarenen und Spielwiesen. Und das Charakteristikum unserer Versammlungsräume ist nicht das mystische Dunkel einer Kultstätte, sondern die Heiligkeit und das Licht eines ebenso schönen wie zweckmäßigen Saal- oder Hallenbaues. Es finden daher in ihnen auch keine kultischen Handlungen statt, sondern ausschließlich Volkshandlungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlernten und damit es gewohnt sind und es uns so bewahren wollen. Das Einschleichen mystisch veranlagter, ahkulturer Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht geduldet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgendetwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat. An der Spitze unseres Programms steht nicht das geheimnisvolle Ahnen, sondern das klare Erkennen und damit das offene Bekenntnis. Indem wir aber in den Mittelpunkt dieser Erkenntnis und dieses Bekenntnisses die Erhaltung und damit Fortführung eines von Gott geschaffenen Wesens stellen, dienen wir damit der Erhaltung eines göttlichen Werkes und damit der Erfüllung eines göttlichen Willens, und zwar nicht im geheimnisvollen Dämmerdämmer einer neuen Kultstätte, sondern vor dem offenen Antlitz des Herrn.

Es gab Zeitalter, in denen das Halbdunkel die Voraussetzung für die Wirksamkeit bestimmter Lehren war, und es gibt heute ein Zeitalter, in dem das Licht die Grundbedingung für unser erfolgreiches Handeln ist. Wehe, wenn aber durch das Einschleichen unklarer mystischer Elemente die Bewegung oder der Staat selbst unklare Aufträge erteilt. Und es genügt schon, wenn diese Unklarheit im Worte liegt. Es ist schon eine Gefahr, irgendeinen Auftrag für eine sogenannte Kultstätte zu stellen, weil sich schon daraus die Notwendigkeit für das spätere Erkennen sogenannter kultischer Spiele und kultischer Handlungen ergibt, die mit Nationalsozialismus nichts zu tun haben.

Unser Kult heißt ausschließlich Pflege des Natürlichen und damit des göttlich Gewollten. Unsere Demut ist die bedingungslose Vorbeugung vor den uns Menschen bekannt werdenden göttlichen Gesetzen des Daseins und ihre Respektierung. Unser Gebet heißt: Tapfere Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten. Für kultische Handlungen aber sind nicht wir zuständig, sondern die Kräfte! Wenn jemand jedoch glauben sollte, daß diese unsere Aufgaben nicht genügen oder schlecht entsprechen könnten, dann muß er unter Beweis stellen, daß sich seiner Gott bedienen will, um es besser zu machen. Keinesfalls können der Nationalsozialismus und der nationalsozialistische Staat der deutschen Kunst andere Aufgaben stellen, als sie in unserer Weltanschauung begründet liegen.

Sie dürfen aber auch keine Aufgabe stellen, die der Kunst an sich zu erfüllen unmöglich ist. Und die Künstler selbst dürfen nicht versuchen, Aufgaben zu lösen, die außerhalb des Vermögens der künstlerischen Gestaltungskraft liegen.

Ein falscher Weg gefährdet ein Jahrhundert

Ich erwähne dies als unendlich wichtig, weil ein einmal eingeschlagener Fehrweg unter Umständen ein ganzes Jahrhundert künstlerisch unfruchtbar machen kann. Und es ist dabei gleich gefährlich, ob nun der öffentliche Auftraggeber in seinen Aufträgen an sich schon versagt hat oder ob die Künstler, von einer falschen Auffassung beherrscht, an der einzig möglich richtigen Lösung vorbeigehen. Aus einer falschen



Die neueren Schnappschüsse aus der Stadt der Reichsparteitago

Oben: Beim weiblichen Arbeitsdienst werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Unten: Reichsarbeitsdienst bezieht das Lager Langwasser. (Weltbild M)

Zielsetzung, die von einem öffentlichen Auftraggeber in einer Zeit ausgegeben wird, kann nur zu leicht ein falscher Ehrgeiz erwachsen, Probleme zu gestalten, die nicht gestaltbar sind. Es ist beispielsweise auch für den Künstler, der wirklich in unserer heutigen Zeit lebt — und nur der allein wird fähig sein, Großes zu schaffen — an sich schon unmöglich, einer weltanschaulich falschen Auftragserteilung eine künstlerisch befriedigende Lösung zu geben. Weil der Auftrag, einen Kultraum zu gestalten, außerhalb des Wesens und der Zielsetzung unserer heutigen Zeit liegt, ist es auch dem Künstler gar nicht möglich, hier irgendeine befriedigende Gestaltung zu finden. Was im Mittelalter, da die christliche Welt in allen ihren Lebensäußerungen die gegebene war, zu zwingenden baulichen Erfüllungen führte, muß heute, da der Nationalsozialismus unser Lebensschicksal zu bestimmen beginnt, glatt versagen. Es ist daher von vornherein unmöglich, der deutschen Baukunst einen Auftrag zu erteilen, der gerade vom nationalsozialistischen Künstler nicht ausgeführt werden kann, weil er außerhalb der ihn befruchtenden nationalsozialistischen Erkenntnis und Haltung liegt.

Die Diskrepanz zwischen einer solchen Auftragserteilung und dem Effekt eines sogenann-

Die Aufgaben unserer Dichter

Es gibt daher weder eine musikalische Parteigeschichte noch eine musikalische Weltanschauung, ebenso gibt es auch keine musikalische Illustrierung oder Deutung philosophischer Erkenntnisse. Dafür ist ausschließlich die Sprache da.

Und es ist die Aufgabe unserer Dichter und Dichter, nun die Sprache so beherrschen zu lernen, daß sie nicht nur die ihnen vorschwebenden Erkenntnisse klar und wie gekostet wiedergibt und sie damit den Mitmenschen vermittelt, sondern daß diese selbst darüber hinaus noch durch die Beherrschung der Klangform, die in der Sprache liegt, zum Kunstwert erhoben wird.

Wir Deutsche können glücklich sein, eine ebenso schöne wie reiche, aber allerdings auch schwere Sprache zu besitzen. Sie beherrschen zu lernen, ist eine wunderbare Aufgabe, und sich ihrer zu bedienen, ebenfalls eine Kunst. In ihr die Gedanken unserer Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen, muß möglich sein und ist möglich. Diese musikalisch darzustellen, ist weder möglich noch notwendig. Es ist daher ein Unfassen, wenn jemand glaubt, in der musikalischen Einleitung — sagen wir — einer Kongressveranstaltung eine Deutung der Parteigeschichte geben zu müssen oder überhaupt auch nur geben zu können. In diesem Fall müßte auf alle Fälle der begleitende Text die Gedankengänge des Komponisten der Mittelwelt aufheben und verständlich machen. Dies ist aber — wie schon betont — überhaupt gar nicht notwendig, wohl aber ist es nötig, die allgemeinen Gesetze für die Entwicklung und Führung unseres nationalen Lebens auch auf dem Gebiet der Musik zur Anwendung zu bringen, d. h. nicht in technischer gekonnter Art von Tönen das Staunen der verblüfften Zuhörer zu erregen, sondern in der erhabenen und

erhöhten Schönheit der Klänge ihre Herzen zu bezwingen. Nicht der intellektuelle Verstand hat bei unseren Musikern Vate zu stehen, sondern ein überquellendes musikalisches Gemüt. Wenn irgendwo, dann muß hier der Grundsatz gelten, daß „was das Herz voll ist, der Mund überläuft“. Das heißt: Wer von der Größe der Schönheit oder dem Schmerz, dem Leid einer Zeit und seines Volkes durchdrungen oder überwältigt wird, kann, wenn er von Gott begnadet ist, auch in Tönen sein Inneres erschließen. Das technische Können ist wie immer die äußere notwendige Voraussetzung für die Offenbarung der inneren Veranlagung. Ich halte es für dringend notwendig, daß gerade unsere Musiker sich diese Erkenntnisse zu Herzen nehmen.

Das vergangene Jahrhundert hat zahlreiche musikalische Genies in unserem Volk entstehen lassen. Die Gründe für das allmähliche Verschwinden derselben habe ich schon in früheren Reden kurzgefaßt und verfaßt. Es würde nun aber schlimm sein, wenn der Nationalsozialismus auf der einen Seite den Geist einer Zeit befreit, der zur Ursache für das Verschwinden unserer musikalischen Schöpfkraft wurde, auf der anderen aber durch eine falsche Zielsetzung selbst mithilft, die Musik auf einem Irrweg zu belassen, oder gar zu führen, der genau so schlimm ist wie die hinter und liegende allgemeine Verwirrung.

Sowie erst die Menschheit diesen Weg zu beschreiten beginnt und sich vom Ewig-Schönen entfernt, wird sie in kurzer Zeit jeden Maßstab für die Wertung menschlicher Kulturleistungen verlieren. Das Kunstschaffen wird dann ein eintöniges Klammern oder Kräheln, und eine Epoche der Erde, die charakterisiert ist durch das wunderbare Emporblühen der Menschheit, muß dann im Wahnsinn und Verfall ihr Ende finden.

Auch das Volk soll klarer sehen lernen

Daher ist es eine große und erhabene Aufgabe, durch eine wirkliche Pflege der Musik, des Theaters, der Bildhauerei und Malerei, besonders aber der Baukunst diesem Kulturverfall Einhalt zu gebieten. Wir müssen es dabei zu erreichen versuchen, daß sich nicht nur die Künstler bilden, sondern, daß durch sie auch das Volk gebildet wird, daß die Augen immer klarer sehen lernen und sich das Gefühl für schöne und edle Proportionen entwickelt und vertieft und das Gehör sich verfeinert und daß damit das Verständnis wächst nicht nur für die künstlerischen Schöpfungen im großen gesehen, sondern auch für die einzelnen feinen Details. So werden wir uns langsam zur wahren künstlerischen Gewissenhaftigkeit erziehen. Sie verhindert am besten das Abgleiten in eine vererbliche, blasierte Überfertigkeit. Sie weitet das Auge und schärft das Gehör und das Gefühl für die Wunder der künstlerischen Arbeit in der unbegrenzten Welt des Kleinen.

Sie wird mithelfen, einst ein ganzes Volk teilnehmen zu lassen an der Entschlung und Gestaltung der gewaltigen nationalen Kunstwerke, nicht nur im Großen gesehen, sondern auch in den einzelnen Feinheiten. Und erst dann wieder wird man wieder von einer wirklich neuen Kunstepoche reden dürfen. Dann wird die Nachwelt einst vom Wunder einer Zeit berichten können, in der inmitten einer der gewaltigsten politischen Erneuerungen der Geschichte, unbeirrt durch allen Kampf und alle Verwirrung der Welt, in den deutschen Landen die Kultur in reichster Entfaltung zu blühen begann.

Unser Volk aber wird in stolzer Ehrfurcht dann die Werke hüten, die wir heute einfügen in den ewigen Schatz der Kunst.

Erster Parteitag der SDP

am 15. und 16. Oktober in Kuffig

DNB Prag, 6. September.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Konrad Henlein hat die Abhaltung einer Haupttagung und des Ersten Gesamtsudetendeutschen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober angeordnet. Bereits an der Haupttagung werden alle Amtswalter der Bewegung einschließlich sämtlicher Ortsleiter und der Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die der Sudetendeutschen Partei angehören, teilnehmen. Der Parteitag, der der erste der Sudetendeutschen Partei seit ihrem Bestehen ist, wird in Kuffig an der Elbe abgehalten. Mit der Durchführung hat Konrad Henlein den Hauptorganisationsleiter der Partei, Abgeordneten Dr. Fritz Rößler, beauftragt.“

die Aufführung zu retten, trotz der Erklärung eingetreten war. Lebendig und blutvoll gab er den eifersüchtigen, verlebten Grafen wieder.

Eine prächtige Aufführung war Hans Scherers Waidmühlchen. Seit bis zur äußersten Länge, großzügig mit Gold um sich werfend, grotesk eitel aus seine englische Herkunft war er ein prächtiges Bild des reichen Reisenden aus England, wie er zu Goldonis Zeiten den spitzgebügten Bonnetianern erschienen sein mag. Auch den hohen gefangenen Anforderungen wurde er reiflich gerecht. Prächtig bei Stimme war auch Heinrich Hölling als Don Alvaro von Kastilien, ein würdevoller, sonorer Bah von böhmischer Grandezza, dem bei jedem Auftritt der erwünschte Heiterkeitserfolg sicher war. Als lustige Figur, voller Lust zu dummen Streichen und Uebertum würde der Arlecchino Theo Lenzhardt durch das Spiel. Konnte er die Schönheit seiner Stimme hier nicht recht zur Entfaltung bringen, so überraschte er durch die hohe Fertigkeit der Parodie. Eine ganz besondere Meisterleistung der Komik aber war sein Spanien und Franzose. Als lustige Joke Marionette mit hübschen Akrobaten und launigen Kaffeehäuser stellte sich Gassa Heile in neben Lenzhardt. In kleineren Rollen sah man Peter Schäfer als Diener des Engländers und getreues Abbild seines Herrn, Fritz Bartling als überfertigen Lakaien des Grafen und schließlich Gerhard Singer als Haushofmeister.

Die Aufführung hatte einen ganz großen Erfolg. Es gab für die Künstler reichen Beifall, auch der Dirigent und der Regisseur wurden hervorgerufen, und was der Beifall nicht zeigen konnte, das zeigten die strahlenden Gesichter der Zuschauer, die man in den Pausen und beim Verlassen des Theaters sah.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Neuer Inszenant in Ingolstadt. Oberregisseur Hans von Schöner in vom Landestheater Weimingen hat einen Ruf auf den Intendantenposten beim Stadttheater Ingolstadt erhalten, dem er Folge leisten wird.

Jede wahre Kunst muß ihren Werken den Stempel des Schönen aufprägen

Ob es sich aber um die Baukunst handelt oder um Musik, um Bildhauerei oder Malerei, eines soll man grundsätzlich nie außer acht lassen: Jede wahre Kunst muß ihren Werken den Stempel des Schönen aufprägen, denn das Ideal für uns alle hat in der Pflege des Schönen zu liegen. Alles Gesunde aber allein ist richtig und natürlich. Alles Richtige und Natürliche ist damit schön. Es ist heute aber ebenso wichtig, den Mut zur Schönheit zu finden wie den zur Wahrheit.

Der Weltfeind, gegen den wir im Kampfe stehen, hat auf seine Fährte ebenso die Verneinung des Wahrhaftigen als des Schönen geschrieben. Er hat es fertiggebracht, die Bescheidung der natürlichen Gefühle teils als dumm, teils als lächerlich, teils sogar als feige hinzustellen. Alle großen Empfindungen und Charaktertugenden wurden von ihm verhöhnt, verächtliche und damit Schöne als Nisch zu verurteilen, das Kranke und Ungefunde aber als das Interessante, Bemerkenswerte und daher Beachtungswürdige hinzustellen.

für das eigene Volk zu kämpfen, sondern sogar als Feigheit, während der wirkliche Feigling, der seine Gemeinschaft in Stücke ließ, als tapferer Kämpfer eines neuen Ideals gepriesen werden konnte.

Und zahlreiche Angehörige gerade der sogenannten vornehmen Gesellschaftskreise sind wohl auch infolge der Leere ihres eigenen Gemüts dieser Psychose zum Opfer gefallen. Sie unterwarfen sich teils feige, teils aber auch nur zu willig diesem jüdischen Terror. Und es gehörte in dem ersten Jahrzehnt unseres nationalsozialistischen Kampfes eine große Entschlußkraft, ein tapferes Herz und ein andauernder Mut dazu, überhaupt wieder den Glauben an die ewigen vollen Ideale zu vertreten, für diese zu werden und für sie zum offenen Einsatz aufzurufen. Es ist aber ebenso unsere Aufgabe, den Mut zur wahren Schönheit zu finden und uns nicht beirren zu lassen durch das teils alberne, teils unterschämte Geschwätz defabulierender Literaten, die es versuchen, das Natürliche und damit Schöne als Nisch zu verurteilen, das Kranke und Ungefunde aber als das Interessante, Bemerkenswerte und daher Beachtungswürdige hinzustellen.

Internationale Freier der „schalkhaften Witwe“

Erfolgreiche Erstaufführung der komischen Oper von Ermanno Wolf-Ferrari

Auf der Bühne, vor dem gedimmten Vorhang, hat man einen neuen runden Vorgang mit den vier Wappen der vier Geschlechter bereit von Kunitz aus Old-England, bereit von Le Beau aus Frankreich, des Ueberreders Don Alvaro von Kastilien und des Grafen von Bosco Nero aus Italien angeordnet; Treppen führen vor ihm zum Ausgange. Desnatet sich der neue, silberne Vorgang, so gibt er den Weg auf eine allerliebste kleine Bühne frei, und dort über vor dem wappengeschmückten Vorgang wickelt sich das lustige Singspiel von der schalkhaften Witwe und ihren vier internationalen Freiern ab, in das Arlecchino und Marionette mit viel Eifer und Geschick eingreifen. Das Bühnenbild von Friedrich Kalbfuß unerhört wirkungsvoll den auf der Grenze von Parodie, Märchen und Komödie lebenden Charakter des Singspiels. Es folgt Irene den Anweisungen Ghiblberts, des Verfassers, es vermeidet darüber hinaus aber auch jeden realistischen Zug, alles erscheint klüffert, gewissermaßen „aus dem Siegel“ geklebt, und gerade darin liegt seine besondere Wirkung.

Was aber wäre das ganze heitere Spiel ohne die Musik Ermanno Wolf-Ferraris. Ein köstliches französisches Trübspiel steht am Anfang, und ohne auch nur einen Wank der Ermüdung geht es weiter von einem überaus reizvollen, reizvollen Einfall zum anderen. Tolle, überprächtige Laune hat an dieser Musik mitgeschaffen, aber sie wird deswegen doch seinen Augenblick trübsal. Der kerngehunde Humor Wolf-Ferraris führt ihn zur musikalischen Parodie, zum leinen, zumüthigen Pott, zur Karikatur, zum satirischen Paros und zum heiteren Tanz, ohne daß er auch nur ein einziges Mal zu viel gäbe. Immer fahrt er sich so knapp, daß man noch überredet ist, wenn bereits die ne. Ueberredung einsetzt.

Mit raffiniertem Geschick spielt er das viersaitige Instrument des Orchesters, immer bleibt der Orchesterpart komisch-musikalisch fein und durchsichtig. Frei strömt die Melodie, die nicht die Wolf-Ferrari als echter Musiker, der aus dem Unendlichen schöpft, gleichzeitig aber ist er gewiß genaug, die künstlerischen Mittel niemals so zu häufen, daß die Durchsichtigkeit des Ganzen darüber litte. Eine reife Künstlerpersönlichkeit steht hinter diesem Wert, dessen Stil dem unbesangenen Zuhörer vielleicht zuerst ein wenig fremd anmuten mag. Wenn Laune und Humor sich aber seiner verhehlen kann. Zwischen das lockere, frohe Spiel sich Stellen wunderbar inniger Ernst verkreuzt, von denen vor allem das Lied der Rosaura Verberbung verdient. Belles Laden aber rief die musikalische Charakterisierung des paradiesischen Grafen, der mit Banner- und Wappendrängern auftritt, oder die köstliche Parodie Arlecchinos als Spanier und Franzose hervor.

Karl Simonsdorff wurde dieser Musik ein überaus feinfühner Deuter. Man spürte aus jedem Takt die liebevolle Verankerung; mit scharfer Genauigkeit wurden die Themen entwickelt und die Klangfarben gegeneinander abgeleitet. Ausgebildetes Paros erlind in überwältigender Komik, die letzte Simonsdorff die höchsten Mittel ein. Sozialistisch aber warde er die Durchsichtigkeit der Partitur, den Grundcharakter der Komödie Wolf-Ferraris. Er folgte seiner feinen, geschickten Art, die den Effekt in der minutiösen Zeichnung sucht. In schöner Schwärze der Partitur traten die tänzerischen Motive vom grandiosen Benuett bis zum ausgelassenen Walzer hervor. Geschickt wurden aber auch die Relänge der Sänger gewahrt. Das Orchester folgte Simonsdorffs Deutung bereitwillig und ermdogliche ihm so die ausgezeichnete Wiedergabe.

Eurt Becker-Duett gestaltete das Spiel liebenswürdig aufgelockert und beiter spitziert zugleich. Die vier Freier wurden in enger Anlehnung an die Musik und ihre Ausdeutung durch Simonsdorff als lustige Karikaturen gezeichnet, der hochfidele Engländer, der grotesk-paradiesische Spanier, der gedehnte Franzose und der vor eifersüchtiger Wahrung über schäumende Stallener. Die Stimmung des Hofos über die reisenden Herrenhosen ausgedehnt, wirkungsvoll steigerte sich das Spiel. Auch die Götze, die Karl Kian musikalisch detrennt hatte, wurden zu Gruppen zusammengefaßt und ihre Bewegung tänzerlich gelehrt. Der Grundzug der Stegreifkomödie Goldonis, das Improvisatorische und der unmittelbare Verkehr mit dem Publikum wurden mit den Jagen des Maskenspiel, der Brüstung der vier Freier in Vertreibung ihrer Nationalität und schließlich dem Beil, das allerdings nicht reißlos aus Maskendulb ausgedehnt war, verrent. Die Tänz unter der Leitung von Vera Donalies lägen sich wirkungsvoll in das Geschehen ein. Sie verdienen auch wegen ihrer reinen ausgedehnten Ausführung Hervorhebung.

Als Rosaura, die schalkhafte Witwe, konnte sich Grifa Schmitz einen vollen Erfolg holen. Liebendwürdig schalkhafte Darstellung, Humor und Bieleistigkeit im Maskenspiel zeichneten sie aus. Die kleine weibliche Eitelkeit paarte sich glaubhaft mit der Klugheit, Koletterrie mit ehrlichem Gefühl. Auch gefanglich hinterließ sie einen günstigen Eindruck. Ihre Stimme klingt gut, scheint umfangreich und ist auch technisch durchgebildet. Als Konfleur Le Beau hörte man unteren neuen Tenorbuffo Max Palterus hat. Auch er verfügt über gute stimmliche Mittel und gestel darüber hinaus durch sein humorvolles Spiel, das auch in der Partitur immer hartnäckig die Grenze des noch Möglichen zu wahren wachte. Franz Koblich als Graf von Bosco Nero, hatte wegen Erläuterung um Nachsicht gebeten. Er hätte es kaum nötig gehabt. Seine Stimme klingt ausgeruht, kraftvoll und tief, nur der hier und da fehlende Klang der Höhe ließ erkennen, daß er, um

In Kürze

Zum 40jährigen Regierungsjubiläum Ihrer Majestät der Königin der Niederlande veranstaltete der Konsul der Niederlande in Bremen in den Räumen des niederländischen Konsulats einen Empfang. Es hatten sich die Angehörigen der niederländischen Kolonie, unter ihnen die Mitglieder des holländischen Clubs in Bremen, sowie Vertreter der Partei eingefunden, die ihre Glückwünsche zu dem Regierungsjubiläum der holländischen Königin überbrachten.

Am Quai d'Orsay fand ein Bankett zu Ehren des in Paris weilenden britischen Ministerpräsidenten statt, das Außenminister Bonnet gab. An der Veranstaltung nahmen der stellvertretende Ministerpräsident Chamberlain, der Chef des Generalstabes General Gamelin, der Oberkommandierende der französischen Panzertruppen General Dubois, sowie eine Reihe von Ministern und Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft teil.

Der Abgeordnete Landsburg traf nach einer Rundreise durch die Hauptstädte des Balkans wieder in London ein. Er gab der Presse einen Bericht über seine Besuche in Sofia, Budapest, Belgrad und Wien. Er habe mit König Carol von Rumänien, Admiral Dordy und dem Prinzregenten Paul Unterredungen gehabt.

Die Gewerkschaft des australischen Kohlenbergbaues hatte den Grubenbesitzern vor vierzehn Tagen ein befristetes Ultimatum gestellt, ihre Forderungen zu genehmigen. Die Frist ist jetzt abgelaufen, ohne daß die Grubenbesitzer eine Antwort erteilt hätten. Das Zentralamt der Gewerkschaft hat daraufhin die Verbreitung des Generalkstreiks verkündet. Man rechnet mit dem Beginn des Generalkstreiks für Montag.

Angeichts der Haltung der Hafenarbeiter von Marseille wurde der dortige Hafen durch Verordnung requiriert und unter militärische Kontrolle gestellt.

Das englische Nordseegeschwader unter Führung von Admiral Sir Charles Forbes an Bord des Flaggschiffes „Nelson“ ist am Dienstag aus Portsmouth, Chatham und Devonport zu den Herbstmanövern an der Ostküste Schottlands ausgelaufen. Die Manöver werden bis zum 14. November dauern.

Auf dem Gewerkschaftskongress in Blackpool stellte der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, George Dallos, baldige Neuwahlen als wahrscheinlich hin. Dallos erklärte, seine Partei bereite sich unter Einsatz aller Kräfte auf diese Neuwahlen vor.

Der ehemalige Kronprinz von Spanien, Graf Sobabonga, ist am Dienstagmorgen in der Nähe von Miami auf Florida einem tödlichen Autounfall erlegen.

Ein Lösungsvorschlag der „Times“

„Abtrennung der nichttschechischen Grenzgebiete“

DNB London, 7. Sept.

In sehr bemerkenswerter Weise nimmt die „Times“ am Mittwoch in einem Leitartikel zur sudetendeutschen Frage Stellung.

Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt, mehr fordern, als die tschechische Regierung anscheinend bereit sei zuzugehen, so könne das nur so ausgelegt werden, daß die Deutschen über die reine Behebung von Unzulänglichkeiten hinausgehen und sich innerhalb der tschechisch-slowakischen Republik nicht wohlfühlen. In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage erheben, ob sie den Weg einschlagen solle, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschecho-Slowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde zu machen, daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt,

die an die Nationen grenzen, mit denen sie rasenmäßig einverstanden seien. Auf jeden Fall würden die Wünsche der beteiligten Bevölkerung ein entscheidendes, wichtiges Element bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Befriedigung hoffen könnte. Die Vorteile, die für die Tschecho-Slowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise die Nachteile aufwiegen, die sudetendeutschen Bezirke des Grenzgebietes zu verlieren.

Und jetzt Kundt und Dr. Kojche

bei einer Aussprache mit Hodza

Prag, 7. September. (Hb-Funk.)

Ministerpräsident Dr. Hodza empfing am Mittwochmorgen die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, die Abgeordneten Kundt und Dr. Kojche zu einer längeren Aussprache.

Alle Mann vorm Röntgenschiem

1000 Metallarbeiter nach einem neuen Verfahren untersucht

DNB Berlin, 7. September.

Die Röntgen-Schirmbildfotografie, eine neue umwälzende Erfindung, die vor kurzem in dem Röntgen-Institut von Prof. Janker in Bonn, der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden ist, wurde jetzt zum erstenmal in größerem Maßstab angewendet.

In Bonn wurde die gesamte 1000 Mann umfassende Gefolgschaft eines Unternehmens der Metallindustrie nach dem Verfahren Prof. Jankers ausgenommen. Das Hauptamt für Volksgesundheit, das an diesem Versuch maßgebend beteiligt ist, und das das Röntgen-Schirmbildverfahren in Zukunft bei den Betriebsuntersuchungen der deutschen Arbeitsfront in großem Maßstab anwenden will, hält den Bonner Kustari für besonders wertvoll, weil der in Frage kommende Betrieb bereits für das Gesundheitsamt der Deutschen Arbeitsfront klinisch untersucht worden ist. Es ergibt sich also hier ein auffallend reicher Querschnitt durch das Gesundheitsbild einer größeren Gemeinschaft schaffender Menschen, das mit den modernsten medizinischen Untersuchungsmethoden gewonnen wurde.

Süßförmig auch in der Ostmark

Die Verordnung tritt am 31. Oktober in Kraft
DNB Berlin, 7. September.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 138 vom 6. September 1938 ist eine Verordnung über die Ein-

führung süßförmiger Vorrichtungen in der Ostmark vom 3. September 1938 verkündet worden. Sie tritt am 1. Oktober 1938 in Kraft. Durch diese Verordnung wird die Rechtsbeziehung auf süßförmige Gebiete mit dem Altreichsgebiet unter Beseitigung des auf veralteten Grundlagen (insbesondere Heimatprinzip, Zuständigkeit der einzelnen Ortsgemeinden) beruhenden österreichischen Armenfürsorgegesetzes hergestellt. Zugleich wird dadurch eine bessere Betreuung der hilfsbedürftigen durch leistungsfähigere überörtliche Träger eingeleitet.

Raffinierte Milchpantfcherei aufgedeckt

Verdorbene Milch wurde mit Soda aufgefrischt

rd. Wien, 7. Sept. (Eig. Bericht.)

Das Marktamt der Stadt Wien ist einer raffinierten, jahrelang ungeführt betriebenen Verfälschung von Milch und Molkereiprodukten in einer Wiener Großmolkerei auf die Spur gekommen. Die Verfälschungen stellen eine schwere Schädigung der Rundschaft und zugleich auch der Milchlieferanten, Bauern aus Niederdonau und dem Burgenland, dar.

Der Inhaber der Molkerei und sein Betriebsleiter hatten durch eine sehr schlaue ausgedachte

Vorrichtung die Abtrennung der Pasteurierungsanlage so verändert, daß durch einen einfachen Handgriff die Vollmilch mit minderwertiger Magermilch gepantfcht wurde. Um einer Aufdeckung des Betruges durch chemische Analyse zu entgehen, wurde diese Milch dann mit einem Zusatz von Fett versehen. Zugleich konnte aufgedeckt werden, daß die Vollmilch verdorbene Milch mit Soda versetzt und dadurch wieder scheinbar tauglich für den Gebrauch gemacht hat, obwohl gerade solche Milch, insbesondere für Kleinkinder, sehr gesundheitsgefährdend ist. Nicht genug mit diesen Betrügereien an der Rundschaft, wurden auch die Milchlieferanten empfindlich dadurch geschädigt, daß ihnen ein großer Teil der gelieferten Vollmilch als billige Sauermilch bezahlt wurde. Dadurch sind die Bauern, denen jede Kontrollmöglichkeit fehlte, um viele zehntausende Mark betrogen worden.

Mit Pfeffer und Schwamm . . .

Raubüberfall findet seine Sühne

Berlin, 7. September.

Der Raubüberfall, den am 21. Juli d. J. zwei junge Burken auf einen Gastwirt in dem Dorf Wüsch im Kreise Westdahlendorf verübten, findet jetzt seine gerichtliche Sühne. Um die Glanzseiten des Verbrechens genau festzustellen, tagt seit Dienstag das Schwurgericht aus Brandenburg am Tatort in der Gastwirtschaft. Die beiden Verbrecher waren nach Geschäftsstich in das Lokal eingedrungen und hatten versucht, den Gastwirt zu erpressen. Sie sturzen dabei dem überfallenen Pfeffer ins Gesicht und versuchten ihn mit einem Schwamm zu erlösen. Der Gastwirt setzte sich aber so heftig zur Wehr, daß die Burken die Flucht ergriffen.

Zwei Tote bei einem Mauerereinsturz

rg. Glogau, 7. September.

In Schließ-Drednow ereignete sich bei dem Wobruh einer Scheune ein schwerer Unfall. Zwei Arbeiter wollten eine Mauer abreißen, die plötzlich zusammenbrach und die beiden Männer unter sich begrub. Die Arbeiter waren auf der Stelle tot.

In den Bergen ausgeglitten

DNB Ralsand, 7. September.

Bei einer Bergwanderung im Erdnerial wurde die Reichsdeutsche Ernestine Tielmann das Opfer eines tödlichen Unfalls. Sie hatte in Begleitung ihres Gatten und zweier anderer Bergsteiger die Florentiner Hütte verlassen, um die Wand des Gran Gernoda zu besteigen. Die Bergsteigergruppe hatte bereits ein gutes Stück Weges zurückgelegt, als Frau Tielmann ausglitt und mit dem Kopf so heftig gegen die Felswand schlug, daß der sofortige Tod eintrat.

Die schweren Folgen des Hochwassers in Glatz



Wie sich jetzt übersehen läßt, sind die Verwüstungen des Hochwassers an der Glatzer Neiße von einem geradezu katastrophalen Ausmaß. Nicht weniger als 1800 Häuser standen in Glatztagelang unter Wasser. Mehrere Häuser und vier Brücken sind eingestürzt. Unsere Bilder geben einen Eindruck von den folgenschweren Verwüstungen in den Straßen von Glatz. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Die Schande der Indianerin

Seltsames Erlebnis eines englischen Forschungsreisenden / Rothäute, die ihre Rassereinheit bewahren

Tief im Innern von Guatemala lebt ein Volk, das weder Geld noch Maschinen kennt, das auf seine uralte Lebensweise stolz ist und seit 500 Jahren ein völlig abgeschlossenes Dasein führt.

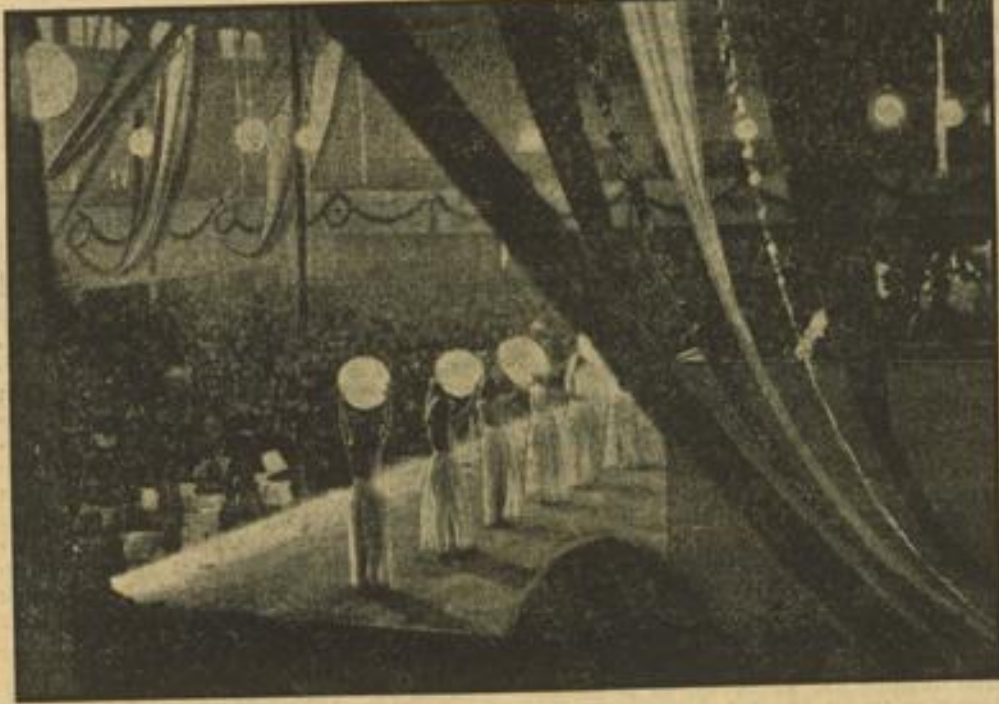
nendem Lächeln. „Aber keiner weiß etwas davon, es wird keinen Kerger geben.“

Die Todesrede des Häuptlings

Dem war jedoch nicht so. Wenige Augenblicke später trat Chichisuma in Begleitung von fünf Männern ein und ging drohend auf Ramon zu.

wir sie mitnehmen!“ — „Ich fürchte, es wird schwer sein. Sehen wir, was kommt.“ In der Ratschütte hatten sich schon alle Verwandten Chichisumas versammelt.

La Barre fragte Ramon: „Was ist los? Was sagte der Alte?“ Ramon zitterte wieder, seine Stirn war feucht.



Vom KdF-Volkfest in Nürnberg

Ein Blick in die riesige Frankenhalle der KdF-Stadt am Valzner-Weiher während der Vorführungen. Das große Kraft-durch-Freude-Volkfest „Freut euch des Lebens“ unterhält mit vielseitigen Darbietungen die Teilnehmer und Besucher des Reichsparteitages und dauert bis zum 15. September.

Valka sterben.“ — „Unsinn! Worte können keinen töten! Es gibt Gesetze hierzulande, Straßlos werden diese Leute keinen Mord begehen dürfen.“

Die beiden Fremden gingen in die Hütte, wohin die Frauen Valka getragen hatten. Keiner verwehrt ihnen den Zutritt. Das Mädchen lag ausgestreckt auf einer Fellecke, sie schien zu phantazieren, rings um sie summierten Frauen eintröstliche Lieder.

La Barre besprach den Fall später mit mehreren gelehrten Fremden und stellte die Vermutung auf, die Quichés hätten zum Gift gegriffen. Ein berühmter Herbarist meinte aber, daß dies gar nicht nötig wäre.

Geschichte des Fallschirms

Ein Sträfling erfand ihn

Der kühne nächtliche Fallschirmabprung des Engländera Guyne Johns aus 5400 Meter Höhe und der tragische Tod des französischen Fallschirmspringers Louis-le-Saunier, der bei einem Versuch, seinen im März 1933 aufgestellten Weltrekord mit einem Abprung aus 11245 Meter Höhe zu schlagen, ums Leben kam, hat die Öffentlichkeit wieder mit starkem Interesse befaßt.

Die Pariser Zeitung „Epoque“ stellt eine längere Betrachtung über die Abprungmethoden im Fallschirm an und weist im Rahmen dieser Betrachtung darauf hin, daß der unsre 1701-ige Erfinder des Fallschirms ein französischer Strafgefangener namens Babin war, der wegen Fallschirmzerei um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Wachturm der Festung Roilan am Meerestüß eine mehrjährige Haft absitzen hatte.

Babin hatte eines Tages einen Flußversuch gewagt, indem er mit Hilfe eines Regenschirms aus dem Turm in die Tiefe sprang. Der unwillkürliche Erfinder des Fallschirms wurde noch einer glücklichen gelungnen Wasserung auf dem Meerestüß allerdings wieder von den Gefängniswärttern aufgefaßt.

150 Jahre später unternahm ein anderer Strafgefangener, der für die Flucht Ludwigs XVI. verantwortlich gemachte Postmeister und Abgeordnete der Konvention Drouot mittels eines von ihm gebauten Fallschirms einen ebenfalls mißlungenen Flußversuch aus preußischer Festungsbast. Drouot bekam es aber mit der Angst zu tun und rief während des Abprungs um Hilfe. Er wurde von den Gefängniswärttern mit gebrochenem Bein aufgelesen.

Der eigentliche Erfinder des heutigen Fallschirms ist ein Kommissar der französischen Revolutionsarmee, Jacques Garnerin, der gleich seinen Vorgängern mit Hilfe eines Regenschirms aus dem Gefängnis entflohen wollte. Garnerin aber machte aus der Not nicht nur eine Tugend, sondern setzte seine Fallschirmabprünge fort, bis es ihm im Jahre 1797 gelang, durch einen für damalige Verhältnisse kühnen Abprung aus einer Montanolfiere aus 1000 Meter Höhe die Weltaufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Die Farbenblinden

Die Verkehrspezialisten von Australien glauben, eine Leistung vollbracht zu haben, als sie in ganz Australien die Verwendung von roten und grünen Verkehrsampeln durchgesetzt hatten. Aber nun zeigt es sich, daß die Zahl der Unfälle sogar noch zugenommen hat, — und zwar einfach deshalb, weil die meisten Menschen — vor allem die Männer — in irgendeiner Beziehung farbenblind sind.

Abdikal farbenblind sind von der ganzen Bevölkerung von Melbourne mindestens 3 bis 5 Prozent. 4 Prozent sind nicht in der Lage, Rot von irgendeiner anderen Farbe zu unterscheiden. 12 Prozent aber irren sich regelmäßig, wenn sie eine grüne Farbe aus einer Zusammenstellung von Farben herausfinden sollen.

Aus diesem Grunde wird man sich entschließen müssen, in Australien andere Signale einzuführen, wobei Rot und Grün auf alle Fälle verschwinden dürften. Man will für „freie Fahrt“ eine horizontale Linie und für „Halt“ eine vertikale Linie auf einer Scheibe einführen.

Sie stricke ihnen Mäntelchen

In der Provinz nördlich von Plymouth lebt eine Witwe, die in ihrem Nebenberuf Gänse züchtet. Nun waren aus einem Nachbargrund, einer Wirtshaus, Bierreste abgelassen. Die Gänse hatten die Flüssigkeit gierig getrunken und waren in einem Zustand restloser Betrunkenheit schließlich auf ihrem heimatlichen Hof zusammengedröhren.

Die Witwe nahm an, daß die Tiere tot seien. Sie wollte wenigstens die Gänsefedern retten und begann dann auch sofort damit, die Tiere zu rupfen. Doch auf einmal begann eine Gans Lebenszeichen von sich zu geben. Leider war es schon Gans Nr. 6. Die anderen waren bereits arnupft. Da die Tiere sich nachher besser Gesundheit erfreuten, strickte die Witwe Mäntelchen, die sie den Gänsen anzog, bis die neuen Federn gewachsen waren.

Spazierengehen als Beruf

Leute, die von Kopfschmerzen leben / Kahlköpfigkeit bringt Gewinn

In einer Welt, die ständig auf der Jagd nach dem Fortschritt ist, kann man aus Dingen Kapital schlagen, die zunächst keineswegs den Eindruck erwecken, gewinnbringend zu sein. Wer möchte beispielsweise glauben, daß es sich ganz gut davon leben läßt, daß man Kopfschmerzen hat oder sehr dazu neigt, seckent zu werden.

liches Jahresgehalt aus, wofür sie sich allerdings verpflichten mußten, ein Jahr nur auf dem Ozean zuzubringen. Die Kosten für diese Reisen übernahm die pharmazeutische Gesellschaft, die ein neues, besonders wirkungsvolles Mittel gegen See- und Luftkrankheit auf den Markt gebracht hat.

Im Chicagoer medizinischen Institut gibt es eine eigene „Kopfwed-Abteilung“, in der Leute, die an chronischen Kopfschmerzen leiden, sich gegen angemessene Entschädigung als Versuchskaninchen für Kopfwed-Kuren hergeben. Man probiert an ihnen alle möglichen Präparate und Heilmethoden aus, und solange sie an Migräne leiden, ist ihre Existenz gesichert.

Denn man wird stets aufs neue die Wirkung der verschiedenen Mittel und deren Dauer an ihnen ausprobieren. Zwei junge englische Girls, Miss Robertshaw und Miss Davies, beziehen ein schönes Gehalt dafür, daß sie täglich einen — Spaziergang von 12 Meilen unternehmen. Sie laufen sozusagen „um ihr Leben“ und stehen im Dienste einer Fabrik für Gummi- und Gummischuhe in Walton unweit von Liverpool.

Man will nicht nur seckent, ob die Schube, in denen die beiden Girls ihren täglichen Aufmarsch machen, bequem sind, sondern auch, wie lange die Sohlen halten und wie viele Meilen man mit ihnen zurücklegen kann, ohne daß sie reparaturbedürftig werden. Miss Robertshaw hat unlangst im Dienste ihrer Firma ihre 40.000. Meile zurückgelegt, womit sie bereits zum zweiten Mal eine Reise rund um die Erde angetreten hat. Ein Schrittmesser, ein ausgetüchtetes Instrument, das einer Uhr gleicht, begleitet sie auf ihren Wegen, an dem man die tägliche Tagesleistung der jungen Dame ablesen kann. Ihre Schube und ihre Hüfte werden Tag für Tag im Laboratorium der Schuhfabrik wissenschaftlich untersucht.

Ein Budapesther Versicherungsbeamter, der seit Jahren an chronischer Schlaflosigkeit leidet, hat gleichfalls aus seinem Leiden eine Rente geschlagen. Er hat einen telephonischen Bediensteten eingerichtet und verteilt sich die lange Nacht, indem er Personen, die in der Nacht oder sehr früh am Morgen aufstehen müssen, gegen eine kleine Gebühr mit dem Fernsprecher aus dem Schlaf holt. Der 210 Meter große und 215 Kilogramm schwere Henry Newballe aus Philadelphia ernährt sich ausschließlich von den Präparaten einer Nahrungsmittelfabrik und bezieht aus der Tatfache, daß er sein Gewicht nie verändert, ein recht gutes Einkommen.

Schließlich sei auch noch der Mann erwähnt, der — was freilich auch nur in Amerika möglich ist — mit einer roten Lampe beauftragt durch die Straßen von New York ein Schild mit der Aufschrift trägt: „Auch Sie werden so aussehen, wenn Sie nicht sofort Humbles Kräuter-Haarwasser benutzen!“

Rätselhafte Motive

Die Liste solcher Selbstmörder streife sich nach Belieben fortsetzen — anachronen bei dem französischen Finanzmann Rodette, der sich in einem Pariser Gericht die Schläagen öffnete, bis zu jenem griechischen Schriftsteller, der die Premiere eines Theaterstückes abwartete, um sich in seiner Zuschauerloge zu erschlagen. Gemeinlichst durch Ertrinken. Selbstmord durch Dynamit oder gar Kanonenschüsse — es gibt keine Möglichkeit, die von Lebensüberdrüssigen nicht ausgenutzt und mit Erfolg angewandt worden wäre.

Selbstmörder auf sonderbaren Wegen

Ein Bündel Hundertfranknoten verzehrt / Er ertränkte sich in 500 Liter Bier

Immer hat es Leute gegeben, die ihren Freitod mit einem Schleier von Geheimnissen zu umgeben wählten. Wenn jemand aus Sicherheitsgründen den Kopf in eine Schlinge steckt und sich zugleich eine Angel in den Schädel jagt, so scheint dies noch begrifflich. Dagegen wirkt jener Mann aus Jagreb, der sich an einem Baum erhängte, vorher aber gegen den drohenden Regen einen Schirm über sich spannte, trotz seines tragischen Endes zumindest etwas komisch.

Eigentümliche Selbstmorde hat es zu allen Zeiten gegeben, und ihre Zahl ist so groß, daß sie Stoff genug für ungezählte Bücher bieten würden. In einigen Fällen läßt sich das zugrunde liegende Motiv leicht verfolgen; schwerer aber ist es, dem Gedankengang solcher Leute nachzuspüren, die sich vor ihrem Ende auf ganz unbekanntem, unerklärlichen Pfaden bewegen.

Was soll man beispielsweise zu jenem Mann aus Milwaukee in Frankreich sagen, der sich in Frauengewänder hüllte und dann den Goshahn öffnete? Verständlicher scheint es schon der Fall des japanischen Tennismesters Doro Satoh, der sich von dem gleichen Dampfer aus, der ihn zur Teilnahme an den Davis-Voltaspielen nach Europa bringen sollte, seiner zerrütteten Gesundheit wegen ins Meer stürzte.

Krafftungslos aber steht man vor der Tat eines gewissen Hubert zu Saint-Dor, gleichfalls in Frankreich, der sich mit dem Kopf nach unten an einen Baum hing und in dieser unangenehmen Lage wartete, bis der unvermeidliche Hirnschlag eintrat.

Er wollte seiner Firma helfen...

Am Jahre 1935 erschloß sich in einem Spielball zu Wandenberga ein Oesterreicher. In seiner Tasche fand man ein an die Gemeinde Wien gerichtetes Schreiben, in dem er bat, sofort aus der Liste der Lebenden gestrichen zu werden. Diese etwas seltsame Sorge fand ihr Gegenstück in dem Selbstmord eines Bankangestellten von New Wilmington, der sich erschoss, um seiner in Zahlungsschwierigkeiten befind-

Feierabend

Der Meister legte das Werkzeug hin und rief durch den Raum, in dem Gesellen und Lehrlinge noch fleißig schafften: „Nacht Feierabend!“

Da sitzt ein frohes Ausleuchten über ruhige und abgeseppante Gesichter, die müden Hände wurden noch einmal stiel, ordneten und räumten auf...

Es ist eine Kunst, den Tag richtig einzuteilen, denn nur aus dem Wechsel von Arbeit und Feierabend ersticht ungebundene Kraft...

Wenn aber das Seelenleben verkümmert, weil es nicht in Ruhestunden gepflegt wird, der ist so arm, daß sein Leben wohl Arbeit, aber nimmer Segen werden kann.

Punkt 12 Uhr - der „Heulton“

Der örtliche Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen, Polizeipräsident Dr. Kampsperger, gibt folgendes bekannt: Am Freitag, 9. September, werden in Mannheim und Ludwigshafen sämtliche ortsgewöhnlichen, reichsgeordneten und reichsbahn-eigenen sowie die fahrbaren Großfahrzeuge...

Fürsorgepflicht erfordert Beistand

Eine interessante Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Mit einem bedeutsamen Anwendungsfall der Fürsorgepflicht des Unternehmers befahte sich eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (RAG 273/37). Ein großes Unternehmen hatte seinen Angestellten bei der Ruhegehaltskasse eines Industriebereins, deren Mitglied es war, angemeldet.

Als nun ein Angestellter die Voraussetzungen für einen Anspruch aus der Ruhegehaltskasse erfüllt zu haben glaubte, wandte er sich, da ihm selbst ein Rechtsanspruch gegen die Kasse nicht zufließt, an seinen Betrieb mit der Bitte, die Ruhegehaltskasse zur Erfüllung seiner Ansprüche anzuhalten.

Der von den Angestellten erhobene Klage wurde von allen Instanzen, zuletzt vom Reichsarbeitsgericht, stattgegeben. Die Tatsache, daß die Fürsorgemaßnahmen seitens des Unternehmens völlig freiwillig in die Wege geleitet worden seien, schließt nicht ihre Verpflichtung aus, den Angestellten Beistand gegen die Kasse zu leisten.

„Ja - sooo ein Kleid zu haben...!“

Neue deutsche Kleidkultur auf der Wiener Modenschau in der „Harmonie“

„Violine“ zu „Opéra“ mit „vert de gris“ — nee, nee, wat nit al sibi! Sind das nicht gut deutsche Bezeichnungen, über deren begriffliche Beziehungen sich selbst ein gewiefter Musiker wohl vergebens den Kopf zerbrechen und doch keinen Reim finden würde?

Geben wir also auf: nein — das sind keinerlei musikalisch bezogene Begriffe, sondern — Modefarben, wie man sie heuer im Herbst bei den Damen bewundern wird.

Die Damenmode im Herbst 1938 — dieses elektrisierende Stichwort, ließ denn auch neben den Vertreterinnen und Vertretern des Damenschneider-Fachhandwerks eine stattliche Anzahl Anteilnehmende aus dem jarten Geschlecht zu dieser seltenen Gelegenheit herbeieilen.

Ja, was verstehen schon wir Männer von solchen geheiligten Dingen aus der Anschauungswelt unserer vergotteten Frauen? Nichts! — armelige Schönheitsignoranten, die wir in solchen Dingen nun schon einmal sind, freiden wir mit unserem patientierten Universalgenug weiterhin Schindluder und holen jetzt höchstens allmählich wieder die Weste aus dem Schrank hervor.

Eine Fülle re zender Neuheiten

Hat es Ihnen Ihre Frau inzwischen nicht schon ganz genau in Gedanken ausgemalt, jenes schicke Vormittagskleid aus braunem Modestoff mit dem niederartig angelegten Rock und der aparten Taschenpartie, wissend, daß, an dem sich die Kermel vom Hals aus über die Achseln durch einen Reißverschluss bis zu den Armeeländern öffnen lassen?

In dieser ausgezeichnet herausgestellten Modenschau der Wiener Modellgesellschaft ließ sich aber auch ein umfassender Ueberblick über die kommende Damen-Modemode gewinnen. Umwälzende Veränderungen gibt es zwar nicht, doch eine Fülle reizender Neuheiten in der Linie, im Material wie auch in den modischen Zutaten.

Uebrigens: die Betonung der Taille ist fast verschwunden. An ihre Stelle ist die gebügte Form getreten, manchmal nur hinten, aber auch

hinten und vorn. Die Kostüme oder die Mäntel reichen vielfach weit bis zum Hals hoch, meist in einem Substragen oder überhaupt ohne Krage endend. Man trifft Niederformen, eingelebte Besen oder Plastrons an, und recht eigenwillige Linienführungen und ebensolche Taschenanordnungen verleihen manchem kleinen Kunstwert den eigentlichen Schmuck.

Der Reiz erscheint hauptsächlich oder fast ausschließlich nur als Garnierung. In den Farben gibt es einige neue Tönungen wie leuchtend honiggelb, rot- oder falkbraun zu Mänteln mit schwarzer Persienervorbräunung. Selbstverständlich bleiben die herkömmlichen Herbstfarben des fallenden Laubes neben zimt- und schokoladenbraun. Gänzlich neue Farbtöne sind „vert de gris“, auf deutsch ein eigenartiges Graugrün, außerdem „Violine“ und „Opéra“

(ein böhmen weit und dann noch aus dem Ausland herbeigeholte Bezeichnungen), beides Farbtonungen um Rot und Violet in verschiedener Abstufung. Eine der auffälligsten Neuheiten der diesjährigen Herbstmode ist überdies, daß der H u s t u m s t u m in jeder Beziehung a b g e s t i m m t ist.

Wo die Kleider vom Material her gearbeitet wurden, bleiben namentlich drei entzückende kleine Kunstwerke aus den neuen deutschen Werkstoffen Wolle und Viskose im Gedächtnis, die nicht zuletzt im Fluß des Stoffes und der Linien angenehm ausfallen und sich gegenüber der Auslandskonkurrenz auf dem Weltmarkt zweifellos hervorragend behaupten dürften.

Einführende Worte zu dieser ausschließlichen Modenschau, die vom Straßenkleid bis zum großen Abendkleid und den Herbstmäntel alles umfaßt, sprachen eingangs Kreisgeschäftswalter Rau und Direktor Schlegel aus Wien. Das die Wiener Modellgesellschaft damit aufzeigte, bestärkte uns in der Ueberzeugung, daß auch unsere deutsche Auffassung von der Kultur der Kleidung sehr gut auf eigener Grundtaste zu bestehen vermag.

Die beiden anregenden Stunden wurden durch eine Streicherabteilung des SA-Standarten-Musikzuges unter H o m a n n - B e a u geschickt musikalisch gewürzt.



Ausschnitte aus einer der Modenschauen, wie sie zur Zeit überall abgehalten werden. Links: Schwarzes Kleid mit Spitzeneinsatz, Silberfuchsmuff und Silberfuchs. Mitte: Von links: Schwarzes Kleid mit Spitzeneinsatz, Herbstkostüm ohne Krage mit neuartigem Knopfschluß, bedrucktes Moiré-Abendkleid. Rechts: Türkisfarbenes Brokatkleid mit Federcap.

„Fräulein Ingenieur“ hat Zukunft

Ein Berufsgebiet, das der Frau nicht verschlossen bleibt / Weibliche Konstrukteure

In letzter Zeit ist viel der Nachwuchsbedarf des Ingenieurberufs erörtert worden. In diese Debatte greift jetzt der stellvertretende Amtschef des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung der DAF, Dipl.-Ing. Bremhorst, mit dem Vorschlag ein, härter als bisher auch Frauen für diesen Beruf zu gewinnen.

Wenn immer wieder nur vom Ingenieur als männlichem Berufsträger gesprochen werde, dann aus der Gewohnheit heraus, gerade in diesem Beruf einen männlichen zu sehen, in dem Frauen bisher nur in geringem Maße Eingang gefunden hätten. Raum ein Prozent der Ingenieure seien Frauen. Dennoch seien die Unterschiede zwischen den beruflichen Anlagen der Frauen und den Anforderungen des Ingenieurberufs gar nicht so stark, daß Frauen nicht Ingenieur sein könnten.

Sicherlich werde es eine ganze Anzahl von Ingenieuraufgaben geben, die wegen ihrer Schwierigkeit und ihrer starken körperlichen Inanspruchnahme der Frau verschlossen bleiben. Es sei aber nichts dagegen anzuführen, daß nicht in der Feinmechanik, in der Textilindustrie, in der Vermessungswesen, im Kleinmaschinenbau, in der Herstellung von Hauswirtschaftsgeräten und Apparaten Frauen als Ingenieure Hervorragendes leisten könnten. Die Frauenarbeit sei in der Fabrikation auch

im Eisen- und Metallsach eine anerkannte Größe.

Wenn Frauen schon an Maschinen zu arbeiten hätten, dann sei eigentlich kein Grund vorhanden, Frauen mit leitenden Funktionen in solchen Betrieben abzulehnen. In den Konstruktionsbüros würden heute sehr viele männliche Kräfte festgehalten, die in schwierigeren Ingenieurarbeiten angelehrt zu werden verdienten. An ihre Stelle könnten weibliche Konstrukteure treten. Eine härtere Zuwendung der Frau zum Ingenieurberuf wäre geeignet, einen Teil des Nachwuchsbedarfes zu decken.

Die Studienmöglichkeiten seien der Frau genau so gegeben wie dem Manne. Aber nicht nur das Volkshochschulstudium zum Ingenieur biete der Frau den Eingang in technische Berufe. Es gebe eine ganze Anzahl von Funktionen, die von Frauen besetzt werden könnten. So sei der Beruf der Konstrukteurgehilfin, der technischen Zeichnerin, sehr auskömmlich.

Auch an anderen Stellen der technischen Arbeit habe die Frauenarbeit härter Eingang gefunden, in den chemischen Berufen, in der Textilindustrie, in der Telegrafie, im Funkdienst; ein Zeichen, daß es möglich sei, der Frauenarbeit Gebiete zu erschließen, die früher einmal als rein männliche angesehen wurden.

Die Polizei meldet:

Angefahren und lebensgefährlich verletzt

Am Dienstag, um 18.30 Uhr, wurde auf den Planken zwischen O 4 und P 4 ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Bahrbahn von einem Kraftstraß angefahren und zu Boden geschleudert. Der Fußgänger erlitt hierbei einen Schädelbruch und blieb bewußtlos liegen. Mit dem Sanitätskraftswagen der Feuerlöschpolizei wurde der Verletzte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Das Kraftstraß wurde erheblich beschädigt. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange.

Um 20.25 Uhr stießen auf der Sandhoferstraße, in der Nähe der Altheimstraße, zwei Kraftstraß zusammen. Der Führer des einen Krafttraßes wurde von seinem Fahrzeug geschleudert, wobei er sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zuzog. Auch dieser Verletzte wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Beide Kraftstraß wurden beschädigt.

Bei drei weiteren Verkehrsunfällen, die sich am Dienstag ereigneten, wurden fünf Kraftfahrzeuge beschädigt.

Ein Kapitel Mannheimer Schachleben

Vor dem Beginn der Winterturniere / Pflege des königlichen Spiels

Freundschaftsspiel Hockenheim - Pfingsberg. Am Lokal Stürzel konnten die Pfingsberger mit 9:6 gegen die starken Hockheimer Schachfreunde gewinnen. Das Rückspiel findet in Hockenheim („Zum Löwen“) am 25. September statt.

Die Schachvereinigung Pfingsberg beginnt am 6. Oktober ihr Winterturnier. Im Klublokal Stürzel können sich jeden Donnerstag abend die Schachfreunde in die ausgelegte Gemischungsabteilung eintragen. Auch die Jugendarbeitung ist dabei beteiligt. Schluß der Einzeichnungsfrist 20. September.

Ein Wort zum Turnierschach: Die Mehrzahl der Liebhaber des königlichen Spiels stehen dem Turnierschach fern. Vielfach ist Zeitmangel die Ursache. Wer aber nur einmal das erste Schach spielte, weiß um die große Forderung, welche Disziplin, Ausdauer und Kampfsgeist dann erfordert. Es geht nicht um

Befriedigung des Ehrgeizes allein, es geht um die Pflege des eigentlichen Schachs.

Aus dem Schachklub Heidenheim. An der badischen Schachtagung in Karlsruhe nahmen zwei Mitglieder des Schachklubs Heidenheim teil. Schuchpf gab am letzten Vereinsabend einen interessanten Ueberblick mit treffenden humorvollen Beispielen und ließ gar manche dort gepfeifte Partien am Demonstrationstisch wiedererleben.

Während also dieser Mittwoch abend im „Schwanen“ dem Theoretischen gewidmet war, wird am Mittwoch, 14. September, dort ein Mannschaftsturnier stattfinden, bereits der vierte interne im Sommer. Die Aktiven betätigen sich in zwei Gruppen, die „Blau“ und die „Weiß“. Es steht bisher 2:4 für Blau!

Am kommenden Mittwoch (7. Sept.) spielen Schuchpf und Weinacht simultan. Jeder übernimmt eine Gruppe.



Heusers Gegner

Am Freitag verteidigt der deutsche Europameister im Halbschwergewicht Adolf Heuser in der Deutschlandhalle in Berlin seinen Titel gegen den Italiener Merlo Preciso.

Auch das Segelflugzeug wird die Alpen bezwingen

Für die 800 Meter über dem Meere inmitten der Salzburger Alpen gelegene Bergstadt Zell am See ist seit den Märztagen eine glückliche Zeit angebrochen. Unter der Systemherrschaft wurden zahlreiche Gasthöfe zugrunde gerichtet, sie wechselten oft den Besitzer, wurden veräußert oder gerieten unter Zwangsverwaltung.

Dieser wirtschaftliche Aufschwung schenkte aber auch Zell am See den alten Unternehmungsgeist zurück. Die Bergstadt hat neue große Bauten geplant. Ein landschaftlich herrlich gelegener Flughafen und das erste hochalpine Segelfliegerlager der Welt sollen in Zell am See entstehen.

Segelflug-Weltrekord der Ostmark

Die nach der Eingliederung Deutsch-Oesterreichs neu aufgestellte RSH-Gruppe 17 Ostmark hatte jetzt ihren ersten überragenden Erfolg zu verzeichnen. Auf dem Fluggelände Spitzberg konnten die RSH-Angehörigen Kahlbacher und Lauscher eine neue Weltbestleistung im doppelstündigen Segelflugzeug mit 2 Stunden und 39 Minuten Flugdauer aufstellen.

Jahresabschluss in Eppelheim

Die neue Tischtennisplatzzeit im Heidelberger Bezirk wird in Eppelheim durch ein Großereignis eröffnet. Nachdem die Hauptabteilung der Fußballvereinigung in diesem Jahr in der Kreisklasse mitwirkten muß, sind in der Herren- und Damenabteilung im Tischtennis immer weitere Fortschritte zu verzeichnen.

Die Mannschaft hat bereits eine Gastspielreise hinter sich gebracht und verschiedene Mannschaften in Stuttgart, Ulm usw. mit Resultaten wie 2:0 und 3:1 geschlagen.

Die Mannschaft der Fußballvereinigung Eppelheim wird durch die beiden Spitzenpieler Kahlbacher und Diehl vom Reichsbahn-Sportverein Ludwigshafen verstärkt. Außerdem werden die beiden besten Spieler des Turnvereins Eppelheim bei dem Kampf mitwirken, was das harmonische Zusammenarbeiten der beiden Konkurrenzabteilungen in Eppelheim bezeugt.



Kersch, Neckermann, Hornberger und Scheuring liefen in Paris ein großes Staffelfrennen, das sie in der Zeit von 40,9 Sekunden beendeten. Unser Bild zeigt einen Stabwechsel zwischen Hornberger (links) und Kersch im Vorlauf, bei dem sie, wie man sieht, knapp vor England lagen.

18 Rennwagen auf der Monzabahn

im Kampf um den 16. Großen Auto-Preis von Italien

Mit dem 16. Großen Automobil-Preis von Italien am kommenden Sonntag auf der Mailänder Monzabahn wird die große Automobil-Rennzeit des Jahres 1938 abgeschlossen. Mit dieser Veranstaltung rundet sich das Bild ab, das uns das erste Jahr mit der neuen Rennformel entwickelt hat.

Zwar haben — diesen Eindruck muß man gewinnen, wenn man die offizielle Meldeliste mit den 18 Startern durchsieht — unsere Gegner in diesem barten Wettkampf, der gleich hohen Einsatz von Mensch und Maschine verlangt, noch einmal größte Anstrengungen gemacht, um den deutschen Wagen und Fahrern ein „Halt“ entgegenzusetzen.

Mercedes-Benz: M. Caracciola, M. v. Brauchitsch, F. Lang, R. Seaman.

Alfa Romeo: Dr. G. Farina, Biondetti, G. Villorelli, F. P. Wimille, Taruffi, Belmonte, Dupuy.

Maserati: Graf Troisi, A. Varzi, L. Villoresi.

Das wird im Verhältnis 8:10 ein erbitterter deutsch-italienischer Zweikampf werden. Unter allen Umständen wollen die Italiener versuchen, wenigstens auf ihrer Heimatbahn den Sieg an ihre Farben zu bestreiten. Ueber Erwarten groß ist das Aufgebot von Alfa Romeo, außerdem aber werden auch zwei Zwölfzylinder-Alfa-Romeo an den Start gebracht.

Zeit 1934 gab es im Großen Preis von Italien sechs deutsche Siege. In diesem Jahre feuerten Rudolf Caracciola und Luigi Fagioli den silbergrauen Mercedes-Benz zum Siege. Den zweiten Platz belegte Hans Stuck auf Auto-Union. Hans Stuck kam dann ein Jahr später selbst zum Siege, 1936 wiederholte Bernd Rosemeyer den Auto-Union-Sieg, indem er Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo knapp hinter sich ließ.

Heuser-Merlo um den Europatitel

Weiß — Kemscheid um die Deutsche Bantam-Meisterschaft

Unser Europameister im Halbschwergewicht, der Bonner Adolf Heuser, dessen W.M.-Meistertitel durch die Aufstellung einer einheitlichen Weltmeistertitel-Verordnung, verteidigt am Freitag in der Berliner Deutschlandhalle seine Meistertitel gegen den Italiener Preciso Merlo.

Merlo ist durch seine zahlreichen Kämpfe in Deutschland bestens bekannt. Schon zweimal haben sich die Gegner des Freitags gegenübergestellt. Einmal mußte der Bonner wegen Tiefschlags disqualifiziert werden, dann aber legte der Deutsche glatt nach Punkten. Das will aber nicht heißen, daß der Italiener für unseren Europameister ein leichter Gegner ist.

Viele erwarten gerade von Heuser, der durch seine wuchtige Schlaghärte und sein Kampferbe ein Bozer von ausgeprägter Persönlichkeit wurde, einen K.o.-Erfolg. Das ist aber bei der Körpergröße Merlos doppelt schwierig.

Am gleichen Abend kämpfen der Wiener Ernst Weiskopf, der sich durch seine zahlreichen internationalen Kämpfe einen guten Namen gemacht hat, und der Solinger Kemscheid um die Deutsche Meisterschaft im Bantamgewicht.

Unser Mittelgewichtmeister Jupp Besselmann will sich durch einen Sieg gegen den Italiener Duranti nach seinem schlechten Abschieden gegen Tenet wieder in den Vordergrund schieben.

Die Streckenführung für Berlin-Rom

Es geht über den Zirler Berg zum Brenner-Paß

Für die neue große Langstreckenfahrt Berlin-Rom am 27. September liegt die Streckenführung fest. Die Fahrt führt von Berlin über die Reichsautobahn nach Leipzig und München, von dort über Garmisch-Partenkirchen, den Zirler Berg zum Brenner. In Italien geht es nach Trento, Brezina, Viareggio, von dort auf die Autostrada nach Florenz und über Viterbo nach Rom.

Auf der Reichsautobahn und der Autostrada sind Geschwindigkeits-Sonderprüfungen statt, bei denen Mindestgeschwindigkeiten bis zu 120 Std.-km. bei den Wagen und 110 Std.-km. bei den Motorrädern verlangt werden.

Möller-Trumpf-Junior oder die DKB-Sonderklasse müssen von Berlin auf der Reichsautobahn mit 78 Std.-km. fahren. Die Gesamstreckenlänge Berlin-Rom der Wagen beträgt 1680 km., die Solomachinen und Gespanne, die in Nürnberg zur Kolonne hielten, haben 1282 km. zurückzulegen.

B. D. Bijver bleibt Amateur

Im Gegensatz zu dem Italiener Loatti, der Berufsfahrer wird und am 16. Oktober zum ersten Male startet, hat sich der zweimalige Weltmeister der Flieger, v. d. Bijver (Holland), entschlossen, weiterhin Amateur zu bleiben.

Von den Straßenfahrern werden sich aller Voraussicht nach im kommenden Jahr unsere vier guten Amateure Jrgang, Estrinati, Meurer und Keller im Laner der Berufsfahrer versuchen. Auch der Däne Sørensen hat den gleichen Plan gefaßt.

Jugend und „Alte Herren“ auf der Kampfbahn

bei dem beliebten Sportfest des TD von 1846 Mannheim

Wie alljährlich, so sind diesmal jugendliche und „Alte Herren“ zahlreicher Beteiligung. Aus nah und fern, von Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg, Mühlhausen, Mannheim, Frankenthal, also aus der ganzen näheren Umgegend waren die Sportler zusammengelommen. Es darf gefaßt werden, daß die Beteiligung eine Rekordzahl an Rennungen brachte. Wer weiß, wieviel Arbeit das Aufschieben einer solchen Veranstaltung erfordert, zollt dem Verantwortlichen Döhring eine große Anerkennung. Die Anzahl von Rennungen und das plötzliche Auftreten eines Gewitters machten in verschiedenen Disziplinen Änderungen notwendig. Aber sonst ging alles gut und wenn der Turnverein im näch-

sten Jahr die ganze Veranstaltung auf zwei Tage verteilt, dann wird dieses Sportfest noch mehr gewinnen.

Die sportliche Ausbeute darf als sehr gut bezeichnet werden, wie aus den nachstehenden Ergebnissen zu ersehen ist. Ein besonderes Lob soll den „Alten Herren“ gesendet werden und hier von allem dem über 60 Jahre alten Ruchbecker vom TB Handlshausheim, der nicht nur den Dreikampf, sondern auch das Schleuderballwerfen gewann. Jah wurde um jeden Punkt bei den über 50 Jahre alten Sportlern gekämpft und nur ein Punkt Unterschied betrug das Endresultat zwischen dem Ersten und Zweiten. Den Dreikampf in der jüngsten „Alte-Herren-Klasse“ sicherte sich der VfRler

Staffelgruß ans HB aus Paris

Die Sieger der 4x100m Staffel sind Kersch, Neckermann, Hornberger und Scheuring. Glückwunsch an alle Teilnehmer.

Morgen vor Schudmann (Frankenthal) und Portune (Ludwigshafen).

Die Leistungen der Jugendlichen in der Klasse A und B besonders zu erwähnen, würde zu weit führen. Nur einer soll genannt werden und das ist der in der Jugendklasse B stehende Stiehl vom TB Oppenau, der im Hochsprung 1,75 Meter glatt überbrang und bei 1,80 Meter nur knapp die Latte streifte.

Mit der Preisverteilung nahm die — von Kleinigkeiten abgesehen — gut gelungene Veranstaltung ihr Ende.

- Liste der Sieger in verschiedenen Disziplinen: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Jugend A: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Jugend B: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Alte Herren: 100 Meter: 1. Kersch (VfR Frankenthal) 17,10; 2. Schudmann (VfR 1900 Frankenthal) 16,59; 3. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 4. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 5. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 6. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 7. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 8. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 9. Portune (VfR Frankenthal) 16,47; 10. Portune (VfR Frankenthal) 16,47.

Meldungen aus der Industrie

SW Deutsche Bergbau AG für Kohlenabfuhr Heidelberg. - SW befindet sich in Verhandlung mit der...

Aktien fester, Renten ruhig

Berliner Börse

Die Börse war schon zu Beginn auf einen freundlichen Grundton gekommen, da von der...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Wenig verändert

Die Börse bewährte ihre freundliche Grundstimmung, hatte aber mangels neuer Kursstärkungen...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichsweiterdienststelle Frankfurt/M.

Die ausgebreiteten, landregenartigen Niederschläge am Dienstag, die durch aufsteigende...

Rheinwasserstand

Table with 2 columns: Location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.) and Water Level (6.9.38, 7.9.38)

Neckarwasserstand

Table with 2 columns: Location (Mannheim) and Water Level (6.9.38, 7.9.38)

Monate Juli und August fast erdähnlich über dem...

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 7. Sept. 1938 für 100 Rho. Elektrolyt...

Kauf Kupfer, Zink und Zinn

Berlin, 7. Sept. 1938 für 100 Rho. Kupfer...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollkernmüllerei

Bremen, 7. Sept. Oktober 1937 Brief, 914 Geld...

Märkte

116. Mannheimer Güte-Kuffen

SW Die 116. Mannheimer Güte-Kuffen...

Ende des Telefonverkehrs?

NWD An den großen Börsenplätzen gibt es neben dem...

Neuregelung der Preise für Kraftfahrzeug-Bereifung

SW Der Reichskommissar für die Preisbildung hat...

Berliner Börse Kassakurse

Table with columns: Bank-Aktien, Verkehrs-Aktien, Effektenkurse, Versicher.-Aktien

Der Strohmarkt im August

SW Nach dem heißen Aufbruch im April der Stroh...

Frankfurter Effektenbörse

Table with columns: Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Versicher.-Aktien

Table with columns: Deutsche Erdöl, Bank-Aktien, Versicher.-Aktien

Table with columns: Bank-Aktien, Versicher.-Aktien

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse

Ihre Fußpflege

von einer erfahrenen Spezialistin in einem neuzeitlich, hygienisch bestens eingerichteten Behandlungsraum ausgeführt, gibt Ihnen die Gewißheit, von Ihren Fußbeschwerden und Leiden befreit zu werden.

Anneliese Steinruck, K 1, 5 1 Tr. Krätzlich geprüft (Breite Straße, im Hause Schauburg)

Neu eröffnet!

Viernheim

Bekanntmachung

Berr.: Kauf- und Klammendeckel in Viernheim.

Während in der Gemeinde Viernheim die Kauf- und Klammendeckel amtlich festgesetzt worden ist, werden auf Grund des Reichsdeckelgesetzes und seiner Ausführungsverordnungen, unter Befehligung der von dem Reichsbetriebsamt Beschäftigten vorläufig getroffenen Maßnahmen, folgende Anordnungen getroffen:

1. Klamm-, Klammer-, Klammer-, Klammer- und Klammer- werden zu Klammer- festgesetzt.

II. Ort und Geltungsbereich Viernheim gelten als Reichsdeckelgebiet.

Trauerkarten, Trauerbriefe leijert rasch und billig in sauberer Ausführung Hakenkreuzbanner-Druckerei.

Nachruf

Infolge eines Unglücksfalles ist unser Gefolgschaftsmitglied, Frau

Jakobine Auer

heute verschieden. Die Verstorbene hat sich während der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zu unserer Firma als allezeit geachtete und geschätzte Mitarbeiterin und Arbeitskameradin erwiesen.

Mannheim, den 7. September 1938.

Führung und Gefolgschaft der

HEINRICH LANZ MANNHEIM AKTIENGESELLSCHAFT

Todesanzeige

Ein hartes Geschick hat uns heute im besten Mannesalter unseren langjährigen

Prokurist und Obergeringieur

Julius Doll

entrisen. Der Verstorbene, der erst im Frühjahr dieses Jahres die Vollendung seines 50. Lebensjahres feiern konnte, gehörte seit 1912 ununterbrochen unserer Betriebsgemeinschaft an.

Mannheim, den 6. September 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Joseph Vögle A.-G., Mannheim

Obergeringieur

Julius Doll

Prokurist im Hause Joseph Vögle A.-G., Mannheim

welcher am Dienstag, den 6. September, im Alter von 50 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim, Böcklinplatz 3

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Doll

Die Einäscherung ist am Freitag um 12 Uhr im Krematorium des Städt. Friedhofes.

Ladenburg

Bekanntmachung

Die Aufführung des land- und forstwirtschaftlichen Unfallstatistik-Jahres 1938 betr.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß in den nächsten Tagen mit der Aufführung des landwirtschaftlichen Unfallstatistik-Jahres 1938 begonnen wird.

In diesem Jahre wird jeder Hausbesitzer durch die Polizei ein Fragebogen zugestellt, der sofort Grundröße, Beschaffenheit, Ausstattung, etc. angeben soll.

Die Fragebogen werden wieder abgeholt oder können auch auf der Polizeiwache abgegeben werden. Dabei ist zu bemerken, daß jedes Grundstück 5 Kr an, auf dem ein Gebäude steht, durch die Polizei ein Fragebogen zugestellt wird.

Zielsetzung der Landwirte, die für andere Einwohner Vorarbeiten machen, wie zum Beispiel: Pflanzarbeiten, etc., haben dies gleichfalls in Fragebogen ausgedrückt in den Fragebogen einzufragen.

Die Fragebogen sind bis längstens 1. Oktober 1938 auszufüllen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß jedem Beteiligten bei dieser Sonderberechnung die Befreiung von der Grundsteuer zufließt.

Abgabe unter Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Bäckerei u. Wirtschaft im Bismarck-Tal sofort pachtbar. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Nebenbahn-Wirtschaft in der Nähe Mannheims als halb preiswert zu verpachten. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Tanzschule Stündebeck N 7, 8 Fernsprecher 230 06 Neue Kurse beginnen Einzelunterricht jederzeit - Schülerkurse und Steptanzkurse - Einstudierungen

Regenmäntel reinigend und imprägn. (wasserdichtmach.) Stück 5,- Kilowäsche -30,- -36,- -50 Färberei Schaedla G 4, 13 - Fernruf 275 84 Abholen und Zufahren kostenfrei

Arbeiter-Anzüge blau und grau Adam Ammann Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Fernruf 237 89 Spezialhaus für Berufskleidung

Teilzahlung ANZUG Sakkos / Hosen / Mäntel Billigste Preise - Große Auswahl Etage für Herrenkleidung P 3, 14 (im Hause Thomashof)

Zu vermieten R 3, 12 4 St. 019, Gausen: 1 Zimmer und Küche zu vermieten, Mietf. von 6 bis 12 Uhr.

Mietgesuche 5-6-Zimmerwohnung Küche, Bad, Zentralheizung, 1. Oktober 1938 oder später zu mieten gesucht.

Immobilien Heidenheim! In schöner, freier Wohnlage: Neues Zweifam.-Haus 2x3 Zimmer, 4 große Wohnräume, Garten, Garage, etc.

Als Bürohaus bestes agencies-ähnliches Einfamilienhaus auch in 3 Wohnz., 32 000,- zu verm. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

DÜRKHEIMER WURSTMARKT

am 10., 11., 12., 13. und 17., 18. September 1938

Immer wieder wird uns bestätigt,

daß man von dem Umfang unseres Hauses und der gebotenen Auswahl an schönen Möbeln wahrlich überrascht ist.

Möbelvertrieb

KIESER & NEUHAUS Kein Laden P 7, 9

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer mit Tisch, Stuhl, etc. Preis v. 25,- monatlich, 1. Vorauszahlung an Herrn in Bremen, Giesemann, Reichstraße 4, 24.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Dipl.-Ing. sucht sofort gut möbliertes Zimmer

Zu verkaufen Gut erhalt. Möbl. Herrenrad

Kaufgesuche Unterb. Ofen für größer. Raum geeignet. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Wein-Schrank in leb. Größe sofort kaufen gesucht. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

2 Elektro-Monteur zum sofort. Einst. gesucht. Verträge an Herrn & Frau, Bismarck-Tal-Str.

Alleinmädchen sofort ab zum 15. Sept. ab zum 15. Zilles, L 4, 1, Fernruf 208 76 (77 974 B)

Sages-Mädchen sowie Putzfrau nach Weimar, auf 1. Oktober arbeitslos, 17 62 23 an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Geldgeber lesen täglich die Gesundheitsanzeigen im "H.B."

Offene Stellen

Hausgehilfin welche gut kochen kann und die üblichen Hausarbeiten verrichtet. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Zeitschriften-Lieferbote für volle Beschäftigung, Stadt- und Landorten, sofort gesucht. Vorkosten von 9-11 und von 14-16 Uhr bei (126206 B)

Reise-Kraftfahrer prima Chauffeur, der sofort in Dauerstellung gesucht. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Zeitschriften-Lieferbote für volle Beschäftigung, Stadt- und Landorten, sofort gesucht. Vorkosten von 9-11 und von 14-16 Uhr bei (126206 B)

Reise-Kraftfahrer prima Chauffeur, der sofort in Dauerstellung gesucht. Angebots-Nr. 77 925 B an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Alleinmädchen sofort ab zum 15. Sept. ab zum 15. Zilles, L 4, 1, Fernruf 208 76 (77 974 B)

Sages-Mädchen sowie Putzfrau nach Weimar, auf 1. Oktober arbeitslos, 17 62 23 an den Verlags-Verlag des H. B. Mannheim.

Geldgeber lesen täglich die Gesundheitsanzeigen im "H.B."

Stellengesuche

EINKÄUFER

technisch u. kaufmännisch gebildet, mit vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen und mit den Verhältnissen des Mannheimer Handels und der Industrie vertraut, zur Zeit als Leiter einer umfangreichen Einkaufsabteilung tätig, sucht sich nach Mannheim oder näherer Umgebung zu verändern.

Automarkt

1,2 Liter Opel sehr gut erhalten, zu verkaufen, Anruf bei der Rheingulsh-Garage Rheinhäuserstr. 24

2 Olympla 1 Ford-Eifel 1,2 Ltr. Opel preisgünstig zu verkaufen, Fernruf 411 63.

Tiermarkt

Jagdhund erstklassig, mögl. D.R.-Rüden, für Feld und Wald sofort zu kaufen gesucht. Friedrich Huber, Baumschulen, Ladenburg (Neck.) Ruf 331.

Verlangen Sie in allen Gaststätten das Hakenkreuzbanner

Hauptverleger: Dr. Wilhelm Rattermann (J. St. in Nürnberg) Verlagsleiter: Karl W. Wagner (J. St. in Mannheim), Chef vom Dienst: Helmuth Wöhler. Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wöhler; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rattermann; für Kulturpolitik: Friedrich Karl Haas; für Literaturpolitik, Rezension und Unterhaltung: Helmuth Wöhler; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Politik: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Haas; für die Heimatschutz-Veranstaltungen: Wilhelm Rattermann; für die Wälder der Reichsforstverwaltung: sämtliche in Mannheim. - Sämtliche Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Peers, Berlin-Adlem. - Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Eberhardstr. 22. - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.

Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3. Vorstand: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Vorsitz: Dr. Kurt Schönbach, Mannheim. Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Sonntag und Sonntag). - Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Druck und Verlag: Verlags-Verlag des H. B. Mannheim, Böcklinplatz 3.